This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

830.5
B52m
1896
v.1

B 964,997

Methode Berlitz

Erstes Buch

THE BERLITZ METHOD.

	In Deutschland		In Frankreich		In England		In America	
	ℳ	Pf.	Fr.	C.	sh.	d.	$	C.
English.								
The Berlitz Method, first book . . .	2	50	3	—	2	6	—	90
» » » second book .	3	—	3	75	3	—	1	25
» » » Illustrated edition for children	2	50	3	—	2	6	—	90
Français.								
Méthode Berlitz, premier livre . . .	2	50	3	—	2	6	—	75
» » deuxième »	3	—	3	75	3	—	1	—
» » Édition illustrée pour les enfants .	2	50	3	—	2	6	—	90
» » Littérature française	5	—	6	—	5	—	1	50
Les Verbes. Appris par la conversation	1	50	1	80	1	6	—	50
» » » relier	2	—	2	50	2	—	—	60
Deutsch.								
Methode Berlitz, erstes Buch	2	50	3	—	2	6	—	75
» » zweites »	3	—	3	75	3	—	1	—
» » Illustrierte Ausgabe für Kinder .	2	50	3	—	2	6	—	90
Español.								
Método Berlitz (completo)	4	—	5	—	4	—	1	50
Italiano.								
Metodo Berlitz (completo)	4	—	5	—	4	—	1	50
Русскій.								
Методъ Берлица	4	—	5	—	4	—	1	50
Illustrations for the first book . . . Images pour les leçons du premier livre . . . . . Bilder zu den Lektionen des ersten Buches	2	—	2	50	2	—	—	50

Methode Berlitz

für den

Unterricht in den neueren Sprachen.

Dritte Auflage.

Deutscher Teil.

Erstes Buch

von

M. D. Berlitz.

Europäische Ausgabe.

Berlin 1896.
Verlag von Siegfried Cronbach.

Alle Rechte vorbehalten.

Amerikanische Ausgabe (deponirt 1882, 1883, 1887, 1888, 1891)
zu haben bei BERLITZ & CO., Madison Square, New York und
CARL SCHOENHOF, 144 Tremont St., Boston.

Druck von J. Kerskes, Berlin C., Niederwallstr. 22.

Sprach-Lehrmethode „Berlitz".

„Es lernt jedermann gar viel besser deutsch oder andere Sprachen aus der mündlichen Rede im Hause, auf dem Markte und in der Predigt, denn aus den Büchern."

Dr. Martin Luther.

Die Berlitz-Methode, welche nun schon seit 1878 in Amerika die weiteste Verbreitung gefunden hat, ist eine Nachahmung des Prozesses, vermittelst dessen die Natur ein Kind die Muttersprache lehrt und hat mit dem alten System des Übersetzens vollständig gebrochen. Von der ersten Lektion an hört der Schüler während der Unterrichtsstunden ausschließlich die Sprache, welche er erlernen will und niemals nimmt ein Lehrer der „Berlitz Schools of Languages" die Muttersprache des Schülers als Mittel des Verständnisses in Anspruch. Maßgebend sind hierbei folgende Gesichtspunkte:

1. Bei allen Übersetzungsmethoden wird mindestens während neun Zehntel der für die Erlernung der fremden Sprache bestimmten Zeit die dem Schüler bekannte Muttersprache angewandt, während in dem von ihm zu erlernenden Idiom kaum eines von zehn Wörtern gesprochen wird. Das Unlogische dieses Verfahrens liegt auf der Hand.
2. Derjenige, welcher auf dem Wege des Übersetzens sich eine fremde Sprache anzueignen sucht, wird niemals vollständig in den Geist derselben eindringen und in ihr denken lernen, sondern er wird zumeist von der einen Sprache in die

andere wörtlich übersetzen, was häufig eine Verstümmelung der Sprache zur Folge hat.

3. Die Kenntnis einer fremden Sprache, mit Hülfe einer Übersetzungsmethode erworben, wird immer nur eine lückenhafte und sehr unvollständige sein, da sich ja nicht für jedes Wort einer Sprache das genaue Äquivalent in der anderen findet. Jede Sprache hat ihre Besonderheiten, ihre eigenartigen Ausdrücke und Wendungen, welche sich durch eine Übersetzung überhaupt nicht wiedergeben lassen, denn nicht sämtliche Begriffe, welche durch die Worte der einen Sprache ausgedrückt werden, sind die nämlichen, welche die Worte der anderen bezeichnen. Diese unumstößliche Thatsache allein genügt, um die Unzulänglichkeit sämtlicher Übersetzungsmethoden klar zu stellen und zu beweisen, daß eine Sprache nur aus sich selbst heraus erlernt werden kann, was ebenfalls durch die alte Erfahrung bestätigt wird, daß Reisende im fremden Lande das fremde Idiom fast mühelos in verhältnismäßig kurzer Zeit frei gebrauchen lernen, ein Ziel, dem der Schüler in der Heimat mit seiner Grammatik und seinen Übersetzungsübungen trotz mühevoller, langjähriger Arbeit meist vergebens zustrebt.

Der Unterricht nach der Berlitz-Methode soll den Aufenthalt im fremden Lande ersetzen. Während desselben soll der Schüler, gleichwie der Reisende im fremden Lande, nur die Sprache hören und sprechen, welche er sich anzueignen den Wunsch hat. Nach der Berlitz-Methode macht sich der Lehrer in den Anfangs-Lektionen, anstatt zu übersetzen, dem Schüler mit Hülfe des Anschauungsunterrichts verständlich. Die fremdsprachlichen Bezeichnungen werden in ihrer unmittelbaren Verbindung mit den Handlungen und Anschauungen gegeben, wodurch erreicht wird, daß der Schüler das fremde Idiom leicht, unwillkürlich, wie seine Muttersprache, und nicht auf dem Umwege der Über-

setzung, gebrauchen lernt. Auch werden durch dieses Verfahren die Schwierigkeiten der Grammatik, die ja zum größten Teil überhaupt erst durch das Übersetzen und Vergleichen mit der Muttersprache geschaffen werden, ungemein verringert. Es ist beispielsweise für den Schüler ebenso leicht zu lernen: „Je vous vois“ als es sein würde: „Je vois vous“. Die Schwierigkeit entsteht erst, wenn der deutsche Schüler an seine Muttersprache denkt, in der ja das Fürwort nach, anstatt, wie im Französischen, vor dem Verbum steht. Es ist selbstverständlich, daß der Wert der verschiedenen Wörter und Satzformen dem Schüler viel leichter durch anschauliche, praktische Beispiele klar gemacht werden kann, als durch abstrakte Regeln.

Das, was sich auf dem Wege der Anschauung nicht verständlich machen läßt, wird durch eine Verbindung des Unbekannten mit dem Bekannten — nach dem mathematischen Satz, mit Hülfe zweier bekannten Größen die dritte unbekannte zu finden — und durch Beispiele in der Weise veranschaulicht, daß aus dem Zusammenhange die Bedeutung des Unbekannten leicht erhellt.

In den späteren Lektionen werden die fremden Wörter mit Hülfe des in dieser Weise gewonnenen Wortschatzes erklärt.

Der gesamte Lernstoff ist in einer solchen Form gegeben, daß der Unterricht zum größten Teil in einer Unterhaltung zwischen Lehrer und Schüler besteht.

Endlich ist bei der Zusammenstellung der „Berlitz-Methode“ auch darauf Bedacht genommen worden, zuerst immer nur das Nützlichste und Notwendigste zu geben, wodurch der Vorteil erzielt wird, daß der Schüler, wenn er auch schon nach kurzer Dauer des Unterrichts seine Lektionen abbricht, dennoch seine Zeit nicht verloren hat; er wird vielmehr im Stande sein, von dem wenigen Erworbenen bereits Gebrauch zu machen.

Auf diesen Grundsätzen basiert die „Berlitz-Methode“, welche neben den außerordentlich günstigen Resultaten, zu denen erfahrungs-

mäßig ihre Benutzung führt, noch den Vorteil bietet, daß nach ihr das Sprachstudium, sonst als das langweiligste und anstrengendste verschrieen, ein wahrhaftes Vergnügen gewährt, den Geist anregt und schon nach der ersten Stunde eine ungemeine, in ihrer fördernden Wirkung nicht zu unterschätzende Genugthuung und Zufriedenheit in dem Schüler erzeugt.

Lehrer, welche die Methode Berlitz kennen zu lernen wünschen, können frei in Klassen hospitieren, und erhalten, wenn sie willens sind, die Methode zu adoptieren, von dem Verleger der Berlitzschen Sprach-Lehrbücher, Herrn Siegfried Cronbach, Blumenthalstraße 17, Berlin, eine Karte, die sie zur unentgeltlichen Unterweisung in Anwendung der Methode seitens der Direktion der „Berlitz School of Languages“ berechtigt.

Einleitende Lektionen.

Anweisungen für den Lehrer.

1. Vor Anfang einer Lektion mache sich der Lehrer nicht nur mit dem Inhalte der zu gebenden Lektion vertraut, sondern auch mit allem Vorhergehenden. Nur wenn er den von dem Schüler bereits erlernten Wprtschatz genau kennt, ist es ihm möglich, sich in seinen Erklärungen ausschließlich bekannter Wörter zu bedienen.

2. Die in dem Buche gegebenen Beispiele müssen selbstverständlich den Umständen und der Umgebung angepaßt werden. Auch müssen alle Beispiele von dem Lehrer vermehrt werden, denn des Schülers Fortschritt steht im Verhältnis zu der gehabten Übung im Sprechen. Der Lehrer achte jedoch darauf, seine Beispiele genau nach dem Sinne der Methode zu wählen.

3. Alle neuen Wörter und Ausdrücke schreibe man an die Wandtafel, aber erst nachdem sie mündlich geübt worden sind. Um sich an eine gute Aussprache zu gewöhnen, muß der Schüler das Wort zuerst hören und sprechen, ehe er es zu sehen bekommt, weil er sonst unwillkürlich den Buchstaben, wenigstens teilweise, den Wert der seiner Muttersprache beilegt und dadurch an der richtigen Auffassung der fremden Laute gehindert wird.

4. Wenn der Schüler beim Antworten stockt, muß der Lehrer ihm sogleich einhelfen und nötigenfalls den betreffenden Ausdruck an die Tafel schreiben. Darauf sollte dieselbe Frage wiederholt werden, um zu sehen, ob der Schüler nun antworten kann.

Gegenstände, die dem Schüler schwer zu fallen scheinen, übe man nicht bis zur Ermüdung, sondern man komme später, und zwar häufig, wieder auf dieselben zurück.

5. Um einen Fehler zu verbessern, gebe der Lehrer nur den richtigen Ausdruck und hebe das verbesserte Wort durch stärkere Betonung hervor. Durch Wiederholung des falschen Ausdruckes bei dem Korrigieren gewöhnt sich das Ohr des Schülers an den Klang desselben, während es doch, im Gegenteil, mit der richtigen Form so vertraut werden sollte, daß jede Erinnerung an den Fehler verwischt wird.

6. Niemals darf dem Schüler erlaubt werden, sich im voraus auf die Lektion vorzubereiten. So fleißig und talentvoll er auch immer sein mag, er wird dennoch kaum ein unrichtiges Aussprechen und eine falsche Anwendung mancher Ausdrücke vermeiden können. Er wird es

thun, ohne sich dessen bewußt zu werden. Daß ein solches Einüben von Fehlern mehr schadet als nützt, dürfte leicht begreiflich sein.

Nach der achten Lektion sollte der Schüler jedoch immer die gehabten Lektionen zu Hause wiederholen und sich mit dem Inhalt derselben durchaus vertraut machen.

7. Die Anfangslektionen gebe der Lehrer auf folgende Weise:

a) Er spreche deutlich die zu erlernenden Wörter oder womöglich Sätze, zeige gleichzeitig den betreffenden Gegenstand (oder seine Abbildung) — mache die durch das Wort ausgedrückte Bewegung oder vollführe die betr. Handlung — zeige durch Vergleichungen oder Gegensätze die verschiedenen Stellungen, Lagen, Gestalten und Eigenschaften — und stelle dann die in dem Buche angegebenen Fragen an sich, indem er sie selbst beantwortet. Erst nachdem er dies genügend wiederholt hat, um annehmen zu dürfen, daß der Schüler es richtig verstanden hat und leicht antworten kann, richte er dieselben Fragen an den Letzteren, ihm — wenn derselbe stocken sollte — natürlich helfend.

b) Um die verschiedenen Flektionen zu üben, betone der Lehrer die betreffende Endung besonders stark und gewöhne so das Ohr des Schülers daran, in gewissen Verbindungen gewisse Formen und Endungen zu gebrauchen; z. B. in der ersten Lektion um den Unterschied zwischen dem prädikativen und dem epithetischen Adjektiv klar zu machen, betone man im ersteren Falle das Verb „sein", im letzteren den bestimmten Artikel und die Adjektivendung; also: Das Buch **ist** schwarz — Das ist **das** schwarz**e** Buch; ebenso in der fünften Lektion bei der Einführung des Akkusativs: Das **ist der** Bleistift — Ich **nehme den** Bleistift (die betr. Handlung selbstverständlich ausführend). Ähnlich verfahre man in der zehnten Lektion, um den Unterschied zwischen Richtung (an, auf, ꝛc. mit Akk.) und Ort (an, auf, ꝛc. mit Dat.) zu veranschaulichen.

c) Die in gewissen Lektionen enthaltenen Flektionstabellen schreibe der Lehrer nicht am Anfang der Lektion, sondern allmählich und zwar gleichzeitig mit der mündlichen Übung, an die Wandtafel. Die dickgedruckten Endungen hebe er beim Schreiben durch Unterstreichen, beim Sprechen durch stärkeren Ton hervor.

d) Bei jedem neuen Ausdruck richte der Lehrer mehrere Fragen an sich und antworte selbst darauf, ehe er dem Schüler die Fragen vorlegt; denn der Letztere kann häufig erst aus dem Zusammenhang zwischen Frage und Antwort den genauen Sinn des Satzes erkennen. Diese Regel darf namentlich bei abstrakten Begriffen nicht aus den Augen gelassen werden.

Inhaltsübersicht des ersten Buches.

A. Vorbereitungslektionen.

Anschauungsunterricht.

	Wortschatz:	Grammatik:	Seite
Erste Lektion . .	Gegenstände und Farben.	Bejahung und Verneinung. Persönliche Fürwörter; Geschlecht der Hauptwörter; attributive und prädicative Form der Adjective.	9
Zweite Lektion . .	Ausdehnung	Die drei Steigerungsgrade	10
Dritte Lektion . .	Kleidungsstücke und Körperteile.	Besitzanzeigende und hinweisende Fürwörter	12
Vierte Lektion . .	Bewegung	Intransitive Zeitwörter. Gegenwart des Indicativs in der Einzahl. Umstandswörter des Ortes.	14
Fünfte Lektion . .	Handlung	Accusativ als Object des Verbs. Verhältniswörter, den Accusativ regierend.	15
Sechste Lektion . .	Zahlen ꝛc.	Die Mehrzahl der Hauptwörter. Bestimmter und unbestimmter Artikel.	18
Siebente Lektion . .	Das Zeitwort „haben". Umstandswörter der Menge.	Mehrzahl der Adjective, Pronomen und Verben.	20
Achte Lektion . .	Das A B C und der für das Schreiben und Lesen nötige Wortschatz. Ordnungszahlen ꝛc.	Buchstabieren	22
Neunte Lektion . .	Wiederholung der vorhergehenden Lektionen.	Übung im Lesen und Schreiben.	25
Zehnte Lektion . .	Etwas, nichts, jemand, niemand, Fürwörter ꝛc.	Der Accusativ auf die Frage wohin; der Dativ auf die Frage woher und wo. Zurückbezügliche Zeitwörter.	29
Elfte Lektion . . .	Können, wollen, müssen ꝛc. Schwer, leicht, stark, schwach ꝛc. Zu klein, groß genug ꝛc.	Modale Hilfszeitwörter. Infinitiv. Der untergeordnete Satz.	35
Zwölfte Lektion . .	Gehen, reichen, sagen, schicken ꝛc.	Dativ als Gebefall . . .	39

	Wortschatz:	Grammatik:	Seite
Dreizehnte Lektion	Sehen, hören, riechen, sprechen, essen, trinken 2c. Namen von Blumen, Speisen und Getränken.	Dativ und „mit" in instrumentaler Bedeutung.	43
Vierzehnte Lektion .	Fortsetzung des Vorhergehenden; Tischgeräte; Geschmack, Geruch; schön, häßlich 2c.	. . . . .	46

B. Einfache Lesestücke.

Unterricht durch Ideenverbindung (Zusammenhang).

Die Uhr (Übung) . .	Zeiteinteilung	Stoffadjective und deren Declination.	55
Das Jahr (Übung) .	Fortsetzung der Zeiteinteilung.	. . . . .	58
Tag und Nacht (Übung).	Himmelskörper; hell, dunkel, Licht, brennen, leuchten 2c.	. . . . .	60
Das Wetter (Übung)	Witterungserscheinungen .	Umstandswörter der Zeit.	63
Die Vergangenheit (Übung).	Einfache Konversation . .	Perfect mit „haben" . .	66
Fortsetzung	Einfache Konversation . .	Perfect mit „sein" . . .	69
Die Zukunft	Einfache Konversation . .	Das Futurum	71
Tiere (Übung) . . .	Leichte Tierbeschreibung, Leben, atmen, sterben, die fünf Sinne 2c.	. . . . .	72
Der Mensch (Übung) .	Geistesthätigkeiten (denken, lernen 2c.). Empfindungen (bewundern, sich fürchten, sich freuen, bedauern 2c.)	. . . . .	75
Die Einladung (Übung).	Namen von Ländern, Flüssen, Bergen 2c.	. . . . .	78
Die Abreise (Übung).	Der auf der Reise, beim Einkaufen, im Hotel, bei einem Spaziergang 2c. gebräuchliche Wortschatz	. . . . .	80
Die Ankunft (Übung).			83
Ein Spaziergang durch Berlin (Übung) . .			87
Ein Spaziergang durch Berlin (Übung) . .			90

Erste Lektion.[1]

der Bleistift.	die Feder.	das Buch.
der Stuhl.	die Kreide.	das Lineal.
der Tisch.	die Tafel.	das Papier.
der Ofen.	die Schachtel.	das Pult.
der Boden.	die Decke.	das Fenster.
der Vorhang.	die Wand.	das Tintefaß.
	die Thüre.	

Was ist das? — Der Bleistift, der Stuhl u. s. w.

Ist das der Stuhl? { Ja, das ist der Stuhl. / Nein, das ist nicht der Stuhl, sondern der Tisch.

Ist das der Tisch, der Vorhang? u. s. w.

Ist das der Bleistift oder die Feder? { Das ist der Bleistift. / = = die Feder. / = = weder der Bleistift noch die Feder, sondern das Lineal.

Ist das die Thüre oder das Fenster, der Boden oder die Decke? u. s. w.

Farben: Schwarz, weiß, rot, blau, grün, gelb, braun, grau.

Die Tafel ist schwarz, die Kreide ist weiß, das Buch ist blau u. s. w.

Wie ist **der** Bleistift?	**Er** ist schwarz.
= = **die** Feder?	**Sie** ist schwarz.
= = **das** Buch?	**Es** ist schwarz.

[1]) Lese-Übungen schiebe man auf bis nach der achten Lektion.

Wie ist der Tisch, der Stuhl, die Wand, die Decke, das Pult, das Lineal?

Ist der Bleistift schwarz? — Ja, er ist schwarz.

Ist die Feder rot? — Nein, sie ist nicht rot, sondern schwarz.

Ist das Buch grün oder schwarz? — Es ist schwarz.

Dieser[1] Bleistift ist rot, dieser ist schwarz: das ist **der** rote Bleistift, das ist **der** schwarze. Diese Schachtel ist blau, diese ist grün: das ist **die** blaue Schachtel, das ist **die** grüne. Dieses Papier ist weiß, dieses ist gelb: das ist **das** weiße Papier, das ist **das** gelbe.

Welcher Bleistift ist das? — Das ist **der** rote Bleistift.

Wie ist dieser Bleistift? — **Er** ist rot.

Welches Buch ist das? Wie ist das Buch? Welcher Stuhl ist das? Wie ist der Stuhl? Welche Schachtel ist das? Wie ist die Schachtel? u. s. w.

Zweite Lektion.

Der schwarze Bleistift ist **lang**, der rote ist nicht lang, er ist **kurz**. — Welcher Bleistift ist lang? Wie ist der rote Bleistift? Wie ist **der** kurze Bleistift? Welcher Bleistift ist schwarz?

Das braune Buch ist **breit**; das schwarze ist nicht breit, sondern **schmal**. — Welches Buch ist breit? Wie ist **das** breite Buch? Wie ist das schwarze Buch, breit oder schmal? Welches Buch ist schwarz?

Das rote Buch ist lang **und** breit, es ist **groß**; das graue Buch ist kurz und schmal, es ist **klein**. — Ist das rote Buch groß? Wie ist das graue Buch? Ist das große Buch gelb oder grün? Ist die Thüre klein? Welches Buch ist grau?

[1]) Nur der Lehrer benutze die Wörter: „dieser, welcher".

Das rote Buch ist **dick**, das graue ist **dünn**. — Welches Buch ist dick? Welches Buch ist rot? Wie ist das graue Buch? Wie ist das rote Buch, dick oder dünn? Welches Buch ist grau?

---

so lang wie, länger als, am längsten.
so kurz wie, kürzer als, am kürzesten.

Der schwarze Bleistift ist lang und der braune ist lang: der schwarze Bleistift ist **länger als** der braune. — Welcher Bleistift ist länger? Ist der braune länger? Was ist **kürzer**, das Lineal oder die Feder?

Das rote Buch ist **größer** als das graue; das graue ist **kleiner** als das rote. — Welches Buch ist kleiner? Ist das graue kleiner? Welches Buch ist **dicker**, das breite oder das schmale?

Das braune Buch ist größer als das schwarze, das schwarze ist **nicht so** groß **wie** das braune. — Die Decke ist **ebenso** groß **wie** der Boden. — Ist das schwarze Buch so groß wie das graue? Ist der Tisch so lang wie die Wand? Ist das weiße Papier schmaler als das gelbe, oder ist es ebenso breit?

Welcher Bleistift ist **am längsten**, der rote, der schwarze oder der braune? Welches Buch ist **am größten**, das gelbe, das graue oder das schwarze? Was ist **am kürzesten**, das Lineal, der Bleistift oder die Kreide?

Der Tisch ist **hoch**. Der Stuhl ist **niedrig**. Das Fenster ist **niedriger** als die Decke. — Ist die Thür so hoch wie die Wand? Was ist **höher**, das Fenster oder die Thür?

Dritte Lektion.

Kleidungsstücke: Der Rock, die Weste, das Beinkleid, der Hut, das Kleid, der Schuh, das Taschentuch, die Kravatte, der Kragen, die Manschette, der Handschuh.

Wer?	der Herr.	die Frau.	das Fräulein.
Wessen?	des Herrn.	der Frau.	des Fräuleins.

Wer ist dieser[1] Herr? Es ist (der) Herr Müller.[2]
Wer ist diese Frau? Es ist (die) Frau Müller.
Wer ist dieses Fräulein? Es ist (das) Fräulein Müller.

Was ist das? Das ist der Hut.

Wessen Hut ist das? Das ist der Hut { des Herrn Müller.[3] / der Frau Müller. / des Fräulein(s) Müller.

Ist das Herr Behrens? Ja, das ist er. — Wer ist diese Dame? Es ist Fräulein Müller. — Ist das die Frau Schlicht? Ja, das ist sie. — Wer ist dies? Es ist Herr Lange. — Wessen Hut ist das? Es ist der (Hut) des Fräulein Schwarz. — Wessen Kleid ist grün? Das (Kleid) der Frau Stahl. — Wessen Manschette ist dies? Die Manschette des Herrn Mohr.

---

der	Kragen.	**die**	Kravatte.	**das**	Taschentuch.
mein	=	meine	=	mein	=
Ihr	=	Ihre	=	Ihr	=
sein	=	seine	=	sein	=
ihr	=	ihre	=	ihr	=

---

[1]) Nur der Lehrer benutze das: „dieser, diese, dieses".

[2]) Falls nötig zeige der Lehrer Bilder dem Schüler bekannter Personen.

[3]) Man übe zuerst den Genetiv des Masc. und Neut., dann erst den des Fem.

Iſt das der Handſchuh **des** Herrn Schulze? Ja, das iſt **ſein** Handſchuh. — Iſt das der Hut **der** Frau Stein? Nein, das iſt nicht **ihr** Hut, ſondern **ihr** Taſchentuch. — Iſt das das Buch des Herrn Müller? Nein, das iſt **mein** Buch. — Iſt das die Kravatte des Herrn Meyer? Nein, das iſt nicht ſeine Kravatte, ſondern meine. — Iſt das meine Feder? Nein, das iſt nicht Ihre Feder, ſondern die des Herrn Schulze. — Weſſen Kleid iſt ſchwarz? Das der Frau Schulze iſt ſchwarz. — Weſſen Rock, Weſte, Hut u. ſ. w. iſt das? Weſſen Hut iſt ſchwarz? u. ſ. w.

der	die	das
welcher	welche	welches
dieſer	dieſe	dieſes
jener	jene	jenes

Dieſer[1] Stuhl iſt braun, jener[2] iſt gelb. — Welcher Stuhl iſt braun? Welcher Bleiſtift iſt rot, dieſer oder jener? — Welche Schachtel iſt klein, dieſe oder jene? — Welches Buch iſt dick, dieſes oder jenes? — Iſt dieſes Fenſter groß? Welches Papier iſt weiß, dieſes oder jenes? Weſſen Hut iſt dieſer ſchwarze? Weſſen Buch iſt jenes blaue?

Körperteile: Der Kopf, das Geſicht, die Stirne, die Naſe, das Auge, das Ohr, die Wange, der Mund, das Kinn, der Hals, die Bruſt, der Rücken, der Arm, die Hand, der Finger, das Bein, der Fuß; die rechte Hand, die linke Hand; die Seite.

Was iſt das? Der Kopf, der Mund, die Hand u. ſ. w.

Welche Hand iſt das? Welcher Fuß iſt das? Welches Ohr iſt das? Iſt Ihr Haar ſchwarz? Welcher Arm iſt der rechte? Welches Auge iſt das linke? Welche Seite iſt die rechte?

---

1) Die Hand an einen Stuhl legend.
Auf einen etwas entfernten Stuhl deutend.

Vierte Lektion.[1]

ich gehe	Sie gehen	er (sie, es) geht
komme	kommen	kommt
stehe	stehen	steht
sitze	sitzen	sitzt
bin	sind	ist
Was thue ich?	Was thun Sie?	Was thut der Herr?

Der Herr Berlitz[2] geht; das Fräulein König[3] geht nicht. Wer geht? Der Herr Berlitz[4]. Wer geht nicht? Fräulein König. Geht Herr Berlitz? Ja, er geht. Geht Fräulein König? Nein, sie geht nicht. — Der Herr Berlitz geht; der Herr Berlitz kommt. Kommt er oder geht er? Was thut er? Er kommt. Wer kommt?

Das ist der Herr Berlitz; der Herr Berlitz **steht**. Das ist der Herr Wolf; der Herr Wolf **sitzt**. Wer ist das? Steht er oder sitzt er? Wer steht? Wer sitzt? Sitzt Frau Lehmann oder steht sie? Steht Fräulein Schmidt?

Ich gehe; Sie gehen nicht. Sie sitzen; ich sitze nicht, ich stehe. Wer steht? Wer sitzt? Wer geht? Was thue ich? — Das **ist** der Herr Paul; **ich bin** der Herr Berlitz; **Sie sind** das Fräulein König. Wer bin ich? Ich bin der Herr Berlitz. Wer sind Sie? Sie sind das Fräulein Schmidt. Wer sind Sie? Wer bin ich? Wer ist das?

---

1) Bei Aufforderungssätzen, sobald eingeübt, benutze der Lehrer gelegentlich das „Bitte“ und „Danke“.

2) Den Namen des Lehrers.

3) Den Namen eines Schülers.

4) Man gebe Verba zuerst nur in der dritten Person, damit der Schüler einstweilen dieselbe Form in der Antwort benutze, wie der Lehrer in der Frage.

Wo ſind Sie? Ich bin **hier**. Wo bin ich? Sie ſind **dort**. — Wo ſitzt Herr Müller? Er ſitzt hier. Wo ſteht Frau Moll? Sie ſteht dort.

Gehen Sie, Fräulein Schulze! Was thut Fräulein Schulze? Sie geht. — Herr Müller, gehen Sie! Was thun Sie? Kommen Sie? Was thun Sie? — Kommt Herr Müller oder geht er? Er kommt.

Iſt das Herr Müller? Ja, das iſt er (er iſt es). — Wer iſt das? Das iſt Fräulein König. — Wer ſind Sie? Ich bin Frau Schmidt. — Sind Sie Frau Schmidt? Ja, das bin ich (ich bin es). — Wer bin ich? Sie ſind Herr Moll. — Bin ich der Herr Moll? Ja, das ſind Sie.

Das ſchwarze Buch **liegt**, das rote ſteht. — Welches Buch liegt? Welches Buch ſteht? Steht der Stuhl oder liegt er? Was liegt dort? Was ſteht hier? Stehe ich? Stehen Sie? Nein, ich ſitze. Wer ſitzt hier? Wo ſitzt Fräulein König? Wer iſt dieſe Dame?

Fünfte Lektion.

bewegen, ſtill halten; auf machen, zu machen.
berühren, nehmen, hin legen, hin ſtellen.

Das iſt: **der** rechte Arm, die linke Hand, das rote Buch.
Ich bewege: **den** rechten Arm, die linke Hand, das rote Buch.

Das iſt **der** Tiſch. Ich berühre **den** Tiſch. — Das iſt **der** rechte Arm. Ich halte **den** rechten Arm ſtill. — Das iſt **der** linke Arm. Ich **bewege den** linken Arm.

Das ist der rote Bleistift.[1] Ich **nehme** den roten Bleistift. — Hier ist der schwarze Bleistift. **Legen** Sie den schwarzen Bleistift **hin**! Was thun Sie? — Herr Müller, ist das Ihr Stock (der)? **Stellen** Sie Ihren Stock hin! Wessen Stock ist das? Das ist mein Stock. Wessen Stock stellen Sie hin? Ich stelle meinen Stock hin. — Stellt Herr Müller seinen Stock hin? Ja, er stellt **ihn** hin. — **Nimmt** Frau Meyer ihren Handschuh? Ja, sie nimmt **ihn**.

Ich **mache** die Thüre **auf**. Mache ich die Thür auf? Ja, Sie machen **sie** auf. — Ich mache das Fenster **zu**. Mache ich das Fenster auf? Nein, Sie machen **es** zu. — Machen Sie die Thüre zu! Was thun Sie? — Fräulein Werner, machen Sie Ihr Buch auf! Was thut sie? Sie macht ihr Buch auf. — Macht sie ihr Buch auf? Ja, sie macht es auf. — Welchen Bleistift (welche Kreide, welches Papier) nehme ich? Sie nehmen den langen Federhalter (die kurze Kreide, das gelbe Papier). — Legt Frau Meyer den Bleistift hin? Nein, sie legt ihn nicht hin. — Berührt Ihr Arm die Wand? Nein, er berührt sie nicht.

Wessen Stock nehme ich? Wer nimmt das Buch? Wessen Buch nehme ich? Nehme ich den Hut des Herrn Schmidt oder den der Frau Schmidt? Wessen Handschuh legen Sie hin? Wessen Bleistift nimmt Fräulein Bauer? Welcher Arm ist das? Welchen Arm bewege ich? Welche Hand? Welches Buch mache ich zu? Was berühre ich? Stelle ich den Stuhl hin? Legen Sie den Handschuh hin? Was thun Sie?

---

1) An die Tafel schreiben und deutlich den Artikel betonen:
Das ist: **der, die, das**.
berühren, bewegen, nehmen, legen, stellen: **den, die, das.**

an, auf, über, unter, vor, hinter, neben, in, zwiſchen.

hängen, werfen, ziehen, ſtecken, tragen.

Der Lehrer geht **an** den Tiſch. Was thut er? — Der Lehrer legt das Buch **auf** den Tiſch. Was thut er? — Der Lehrer **wirft** das Papier **in** den Papier**korb**. Was thut er? — Der Lehrer **hängt** ſeinen **Überzieher** (der)[1] **über** die Stuhl**lehne**. Was thut er? — Herr Lampe **zieht** ſeinen Stuhl **hinter** den Tiſch. Was thut er? — Der Lehrer nimmt das kleine Buch und **ſteckt** es **unter** den Arm. Was thut er? — Frau Holle **trägt** den Stuhl **vor** den Ofen. Trägt ſie ihn **neben** das Fenſter? — Ich ſtelle meinen Stuhl **zwiſchen** den Herrn und die Dame. Was thue ich?

Wohin gehe ich? An den Tiſch. — Wohin wirft Frau Müller das Papier? In den Papierkorb. — Wer hängt ſeinen Mantel über die Stuhllehne? Was hänge ich an **den Haken**? Auf welchen Stuhl werfe ich **die Zeitung**? Wohin ſtecken Sie Ihren Handſchuh? Stecken Sie ihn in die Taſche? Wer trägt den Stock in **die Ecke**? Welches Buch lege ich unter den Tiſch?

Ich gehe nicht hinter den Tiſch, ſondern vor **denſelben**. — Wohin gehen Sie? An das Fenſter. Hängen Sie den Thermometer neben **daſſelbe**! Was thun Sie? Ich gehe an das Fenſter und hänge den Thermometer neben **daſſelbe**. — Lege ich das Buch auf den Stuhl? Nein, Sie legen es nicht auf den Stuhl, ſondern unter **denſelben**. — Geht Herr Schulze an die Thüre? Nein, er geht nicht an **dieſelbe**.

---

[1]) Der Lehrer übe jedesmal, wenn die zuerſt erſcheinende Form eines Wortes die des Akkuſativs iſt, auch den Nominativ durch die Frage: Was iſt das?

Sechste Lektion.

Die Zahlen und Ziffern.[1]

0	Null	11	elf	30	dreißig
1	eins	12	zwölf	40	vierzig
2	zwei	13	dreizehn	50	fünfzig
3	drei	14	vierzehn	60	sechzig
4	vier	15	fünfzehn	70	siebzig
5	fünf	16	sechzehn	80	achtzig
6	sechs	17	siebzehn	90	neunzig
7	sieben	18	achtzehn	100	hundert
8	acht	19	neunzehn	200	zweihundert
9	neun	20	zwanzig	365	dreihundertfünf-
10	zehn	21	einundzwanzig		undsechzig
				1000	tausend

Ich zähle: eins, zwei, drei u. s. w. Was thue ich? Sie zählen. — Herr Schwarz, zählen Sie! Was thut er? Er zählt. — Ich zähle **von** 9 **bis** 14: 9, 10, 11, 12, 13, 14. Was thue ich? Sie zählen von 9 bis 14. — Zählen Sie von 15 bis 20! — 3 und 4 ist 7. **Wieviel** ist 3 und 5? — 3 **mal** 3 ist 9. Wieviel ist 2 mal 6? — 9 ist **mehr** als 8. Was ist mehr, 5 oder 8? — 9 ist **weniger** als 10. Was ist weniger, 6 oder 9? — 6 ist **um** 3 weniger als 9. Um wieviel ist 6 weniger als 9? Um wieviel ist 8 mehr als 5? — Ist 3 und 4 mehr als 2 und 5? Nein, es ist **ebenso viel**, es ist weder mehr, noch weniger. Wie groß ist **der Unterschied** zwischen 13 und 18?

---

[1]) Man übe nur einen Teil der Zahlen gründlich und das Übrige erst nach der achten Lektion beim Lesen.

Die Einzahl.

Welch..? der rote Bleistift, die breite Feder, das dicke Buch.
Was für —? ein roter Bleistift, eine breite Feder, ein dickes Buch.
Wessen? mein roter Bleistift, Ihre breite Feder, sein dickes Buch.

Welcher Bleistift ist das? Das ist der schwarze. — Was für ein Bleistift ist das? Ein schwarzer. — Ist das mein schwarzer Bleistift? Nein, das ist Ihr roter. — Welches Fenster ist das? Das große. — Was für ein Buch ist das? Das ist ein großes Buch. — Ist das mein weißes Taschentuch? Nehme ich meinen rechten Handschuh? Was nehme ich? — Nehmen Sie Ihren rechten Handschuh! Was thun Sie? — Machen Sie die linke Hand zu! Was thun Sie? u. s. w.

Die Mehrzahl.[1]

Das **sind** zwei Bleistifte, das sind drei Stühle, vier Federn u. s. w.

Wie viele Bleistifte sind das? u. s. w.

---

e.

Bleistifte, Stühle, Tische, Wände, Vorhänge, Pulte, Lineale, Stöcke, Köpfe, Hälse, Arme, Beine, Füße, Röcke, Hüte, Schuhe, Körbe, Papiere, Kniee.

en.

Wangen, Augen, Ohren, Nasen, Stirnen, Decken, Thüren, Tafeln, Bürsten, Federn, Westen, Ecken, Halsbinden, Manschetten,

---

[1]) Die weniger gebräuchlichen Plurale, z. B. Hälse, Nasen, Rücken, sind nur der Vollständigkeit wegen angedeutet, und werden nicht besonders geübt. — Überhaupt sollte der Lehrer in schwierigen, viel Grammatik bringenden Lektionen, wie hier, nur mit sehr geweckten Schülern alles durchnehmen. Es ist besser, das nicht direkt Nötige (in Lektion 7 z. B. den Plural der Adjektive) später nachzuholen.

Lehnen, Zeitungen, Lektionen, Herren, Damen, Frauen, Schülerinnen, Lehrerinnen.

er.

Kleider, Beinkleider, Bücher, Tücher, Tintefäſſer.

Schüler, Lehrer, Thermometer, Federhalter, Finger, Fenſter.
Deckel, Schlüſſel, Mäntel, Nägel.
Haken, Kragen, Rücken, Öfen, Böden.

Wie heißt die Mehrzahl von: Schuh, Stuhl, Hand, Fuß, Ohr, Boden, Buch u. ſ. w.

Siebente Lektion.

Einzahl.			Mehrzahl.
der,	die,	das,	**die.**
dieſer,	dieſe,	dieſes,	dieſe.
jener,	jene,	jenes,	jene.
welcher,	welche,	welches,	welche.

Welche? **die** roten Bleiſtifte, **die** breiten Federn, **die** dicken Bücher.
Weſſen? meine roten Bleiſtifte, Ihre breiten Federn, ſeine dicken Bücher.
Was für? rote Bleiſtifte, breite Federn, dicke Bücher.

Wer? die Herren, die Frauen, die Fräulein.
Weſſen? der Herren, der Frauen, der Fräulein.

Wie heißt die Mehrzahl von: der Tiſch, die Hand, das Auge, dieſe Kravatte u. ſ. w.

Welcher Bleistift ist das?	Der rote.
Welche Bleistifte sind das?	Die roten.
Wessen Buch ist das?	Ihr Buch.
Wessen Bücher sind das?	Ihre Bücher.
Was für ein Stuhl ist das?	Ein brauner.
Was für Stühle sind das?	Braune.
Wessen Stühle sind das?	Unsere Stühle.
Wer sind diese Herren?	Es sind meine Schüler.
Wessen Bücher sind das?	Das sind die (Bücher) meiner Schüler.

Ich **habe** einen Bleistift. Wieviele Bleistifte **haben** Sie? Wieviele Bücher **hat** Herr Peters? Haben Sie ebenso viele wie er? — Sie haben zwei Bleistifte, ich habe drei: **wir** haben **zusammen** fünf. Haben die Herren Müller und Peters mehr als wir? Ja, sie haben mehr. — Wessen Bücher haben Sie? Wir haben unsere. — Haben jene Damen meine Bücher? Nein, sie haben ihre Bücher. — Habe ich sechs Bleistifte? Nein, ich habe weniger; ich habe **nur** vier. — Haben Sie drei Bücher? Nein, Sie haben nur ein Buch. — Haben wir nur einen Bleistift? Nein, wir haben **mehrere.**

Hier sind mehrere Bücher: Das ist **ein** Buch und das ist **ein** Buch und das ist **ein** Buch. Es ist nur **eine** Decke hier; das ist **die** Decke.[1] Das ist **ein** Bleistift. Das ist **die** Thüre. Das ist **ein** Arm. Das ist **der** rechte Arm. — Was ist das? **Eine** Hand. Welche Hand? **Die** rechte.

Hat Herr Peters mehrere Bleistifte? Ja, er hat drei. — Haben Sie **auch** drei? Nein, ich habe nur zwei. — Der Herr

[1]) Die Ausdrücke: „bestimmter und unbestimmter Artikel" nicht gebrauchen, sondern nur in Beispielen zeigen, daß man den unbestimmten Artikel benutzt, wenn man einen Gegenstand erwähnt, der mehrfach vorhanden ist, den bestimmten Artikel hingegen, wenn nur ein Exemplar da ist.

Müller hat 100,000 Mark (die); hat er viel **Geld** (das)? O ja, er hat **ſehr viel**. — Ich habe nur fünf **Pfennig** (der); habe ich auch viel Geld? Nein, Sie haben **ſehr wenig**. Herr Schwarz hat **noch** weniger, er hat **keinen** Pfennig. — Ich habe 1000 Mark, Sie haben 5000, Frau Haaſe hat noch mehr; Frau Haaſe hat **am meiſten**, ich habe **am wenigſten**. Sie haben mehr als ich, **aber** weniger als Frau Haaſe.

Iſt Ihr Buch ſchwarz? Nein, es iſt nicht ſchwarz, **ſondern** rot; **aber** das des Herrn Schneider iſt ſchwarz. Dieſes Buch iſt nicht ſchwarz; aber jenes iſt ſchwarz.[1] — Iſt die Thür ſo groß wie das Fenſter? Sie iſt ſo breit, aber nicht ſo hoch. — Haben Sie ein Buch und einen Bleiſtift? Ich habe ein Buch, aber keinen Bleiſtift.

Wie ſind meine Bücher? Das **eine** iſt ſchwarz und das **andere** rot. — Nehme ich nur das ſchwarze Buch? Nein, Sie nehmen **beide** Bücher (die beiden Bücher). — Sitzen wir beide? Ja, wir ſitzen; aber jene Herren ſtehen. Haben **alle** meine Schüler Bücher? Nein, nicht alle, **einige** haben Bücher, andere nicht. — Sitzen alle meine Schüler? Ja, ſie ſitzen alle; aber der Lehrer ſteht. — Hat die Berlitz'ſche **Schule** viele Schüler? O ja, ſehr viele, zwiſchen 1500 und 2000. — Sind alle dieſe Stühle gelb? Nicht alle, einige ſind braun.

Achte Lektion.

Ich **ſchreibe** das **deutſche** A-B-C an die Wandtafel. Was thue ich? Was ſchreibe ich an die Wandtafel? Wohin ſchreibe ich? Wer ſchreibt an die Wandtafel? Ich **leſe**. Was thue ich? Was leſe ich? Wer **lieſt**? Leſen Sie? Was thun Sie?

[1]) Durch dieſe und ähnliche Beiſpiele nur zeigen, daß „ſondern" berichtigt, „aber" dagegen hinzufügt oder teilweiſe verneint. Überhaupt erkläre man vorläufig das Neue nur durch Beiſpiele und niemals durch Regeln und Definitionen.

Ich schreibe Buchstaben an die Wandtafel. Das ist **ein Buchstabe** (der). — Ich schreibe Wörter an die Wandtafel. Das ist ein **Wort** (das). — Ich schreibe einen Satz an die Wandtafel. Das ist ein **Satz** (der). — Dieser Buchstabe **heißt** A, dieser B u. s. w. Wie **heißt** dieser Buchstabe? Und dieser? Wie heißt dieses Wort? Dieser Satz? — Was ist das, ein Wort oder ein Buchstabe? Wie viele Buchstaben hat das Wort „Tisch"? Wie viele Wörter hat dieser Satz? Wie viele **Silben** (die) hat dieses Wort?

Dieses Wort ist **deutsch**: „Buch"; dieses ist **englisch**: „book", und dieses ist **französisch**: „livre". Wie heißt dieser Buchstabe **auf** englisch? Auf französisch? Wie heißt „Tisch" auf englisch? Auf französisch? Lesen Sie dieses Wort auf englisch: „Berlin"! Auf deutsch! Auf französisch! Wie liest **man** dieses Wort auf deutsch: „Paris"? Auf englisch? Auf französisch? Ist das ein englisches Buch? Was für ein Buch ist dieses?

Lesen Sie französisch? Schreiben Sie englisch? **Sprechen** Sie deutsch? Ich lese, schreibe und spreche deutsch, aber ich spreche weder englisch noch französisch. Sprechen Sie spanisch? Nein, ich spreche es nicht, aber ich lese es.

In Paris **spricht man** französisch, in Berlin deutsch, in London englisch, in Madrid **spanisch** und in Rom **italienisch**.

Wie spricht man in Berlin? In Paris? Wie sprechen wir hier?

Ist es **richtig**, das Wort „Dumas" wie Dümah **zu lesen**? Ja, das ist richtig. — Was ist richtig, „der Tisch" oder „das Tisch"? „Der Tisch" ist richtig. — Ist „die Fenster" richtig? Ja, es ist die Mehrzahl. — Ist „die Buch" richtig? Nein, das ist **falsch**, es heißt „das Buch".

Ich **sage** das deutsche A-B-C **her**: A, B, C u. s. w. Sagen Sie das deutsche A-B-C her! Was thun Sie? — A ist der

erste Buchstabe, B ist der **zweite**, C ist der **dritte**, D ist der **vierte**, E ist der **fünfte**, Z ist der **letzte**. — Wie viele Buchstaben hat das deutsche A-B-C? Wie viele **Vokale**, wie viele **Konsonanten**? Ist A ein Vokal (der) oder ein Konsonant (der)? Wie heißt der erste Buchstabe, der zweite, der letzte? Der **wievielste** Buchstabe ist A, C, E, X, Z?

A ist der erste Buchstabe; das A-B-C **fängt** hier **an**. Z ist der letzte; hier **endet** das A-B-C. Dies ist die erste **Seite** des Buches; das Buch fängt hier an. Dies ist die letzte Seite; das Buch endet hier. — Viele Wörter haben große **Anfangsbuchstaben**, wie: „Buch", „Hut", „Tisch". — Wo fängt das A-B-C an, **bei** A oder bei Z? Wo endet es? Wo fängt diese Lektion (die) an? **Auf** Seite 24. Wo endet sie? Welches Wort fängt diesen Satz an?

Ich **buchstabiere** das Wort „Fenster": F—e—n—s—t—e—r. Was thue ich? Welches Wort buchstabiere ich? Buchstabieren Sie das Wort „Tisch", „Buch", „weiß", „dreißig", „ja", „nein", „deutsch" u. s. w. Was thun Sie? — Wie schreiben Sie „bewege"? Wie schreibt man „sondern"? Ist das richtig? Wie schreiben Sie „Hände"? H—ä—n—d—e. — Was ist ä? Ä ist der **Umlaut** von a. Wie viele Umlaute haben wir? Drei: ä, ö, ü. Hat die Mehrzahl von „Wand" den Umlaut? Von „Kopf", „Fuß"? Wie schreibt man „höher", „Schüler", „groß", „größer"? u. s. w.

Ich schreibe an die Tafel: „Was thue ich?" „Wo ist das Buch?" „Ist der Bleistift rot?" Diese Sätze sind **Fragen** (die Frage). „Sie gehen," „Das Buch ist hier," „Ja, er ist rot" — sind die **Antworten** (die Antwort) **auf** diese Fragen. Ich **stelle** eine Frage **an** Sie: „Herr Schulze, ist Ihr Rock schwarz?" Antworten Sie **auf** meine Frage! Was thun Sie? — Stellen Sie eine Frage an Frau Müller! An **wen** stellen Sie eine Frage? Was fragen Sie Frau Müller? Antwortet sie? Was antwortet sie? Ist ihre Antwort richtig oder falsch?

Hinter die Frage setzen Sie ein **Fragezeichen** (das). Das ist ein Fragezeichen [?]. Das ist ein **Ausrufzeichen** (das) [!]. Das ist ein **Punkt** (der) [.]. Das ist ein **Komma** (das) [,]. Das ist ein **Strich** (der) [—]. Was setzen Sie hinter die Antwort, einen Punkt oder ein Fragezeichen?[1]

Neunte Lektion.

Machen Sie Ihre Bücher auf! Wir lesen auf Seite 27. Was thun wir? Wo lesen wir? Wir lesen die Übung. — Lesen Sie Wörter, wo die Striche sind! Wie viele Wörter setzen Sie in den ersten, in den zweiten Satz? Lesen Sie Buchstaben oder Silben, wo die Punkte (. .) stehen!

Übung.

1. Ist — Stuhl gelb? Ja, — — —. 2. Ist — Bleistift länger als — Feder? Ja, — ist —. 3. Ist das — Thür? Nein, das ist — — Thür, sondern — Wand. 4. Ist — Tisch braun oder rot? — ist braun. 5. Wie ist — Schachtel? — ist grün. 6. Ist — Lineal breiter — schmaler, — — Papier? — — schmaler. 7. Welch . . Bleistift ist kürzer, — braun . . oder der schwarz . .? 8. Ist — Buch so lang wie — Federhalter? Ja, — ist so lang. 9. — Buch ist länger — — Papier. 10. Welch . . Bleistift ist länger, dies . . oder jen . .? 11. Welch . . Buch ist dicker, — braun . . oder — schwarz . .? 12. Welch . . Hand ist das, — recht . . oder — link . .?

13. Welch . . Fenster ist niedriger, dies . . oder jen . .? 14. Wessen Hut ist das? Das — — Hut — Herrn Peters.

---

[1]) Der Lehrer lasse jetzt den Schüler alle schon gehabten Lektionen, von der ersten an, lesen.

15. Wer ist jen.. Herr? Es ist Herr Müller. 16. — ist dies.. Dame? — ist Frau Müller. 17. Ist das Ihr Stock, Herr Schröder? Ja, das ist — —. 18. Wessen Manschette ist das? Das ist — Manschette. 19. Haben Sie — Bleistift und — Schreibfeder, Fräulein Lange? Ich habe — Bleistift, aber — — —. 20. Welch.. Arm ist das? — rechte. 21. Welch.. Auge ist das? — link... 22. Welch.. Hand ist das? Das ist — —.

23. Wer steht dort? Der Herr Altmann. 24. Wer sitzt —? Das Fräulein König. 25. Wo — Herr Müller? — sitzt hier. 26. Was nimmt Fräulein Schulze? — nimmt — lange.. Bleistift. 27. Wer bewegt sein.. Stuhl? Herr Moll — — —. 28. Herr Müller, nehmen Sie das rot.. Buch! Welch.. Buch — Herr Müller? — nimmt d.. rot.. Buch. 29. Legen Sie d.. rote Buch auf — Tisch! Wohin legen Sie es? Ich — es auf — Tisch. 30. Herr Wolf, stellen Sie — gelben Stuhl zwischen — Tisch und — Wand! Was — Herr Wolf? Er — den — Stuhl zwischen — Tisch und — Wand. 31. Werfen Sie dies.. Papier in — Papierkorb! Was thut — Dame? Sie — das Papier in — —. 32. Tragen Sie dies.. Stuhl in jen.. Ecke! Wohin tragen Sie — Stuhl? Ich trage — in — Ecke. 33. Ich hänge — Hut — Herrn Selm an — Haken. Was — ich? Sie — den Hut — Herrn Selm an — Haken. 34. Legen Sie die Zeitung auf — großen Tisch! W.. legen Sie — Zeitung? Ich — — auf — — —. 35. Ich gehe an die Thüre und mache — auf. Mache — die Thüre zu? Nein, Sie — — auf.

36. Wie — Bleistifte habe —? Sie — drei. 37. Und — — haben —? Ich habe ein... 38. Wie — ist 6 und 4? 6 und 4 — 10. 39. Was — mehr, 6 oder 9? 9 ist —. 40. Ist 60 weniger — 16? Nein, es ist —. 41. Hat — Müller weniger Bücher — Sie? Nein, — hat — viele wie —. 42. Wie groß ist — Unterschied — 14 und 17? 43. Welch..

Arm ist das? D.. link... Das ist m.. link.. Arm. 44. Welche Hand ist das? Die rechte. 45. Welch.. Buch habe —? Sie hab.. d.. deutsch... 46. Was für ein Buch ist das? — ist — deutsch.. 47. Welches Buch nimmt Frau Schwab in — Hand? — nimmt i.. englisch... 48. Was für Stühle stehen dort? Braun... Und hier? Gelb... 49. Welch.. Stühle — höher? Die gelb.. 50. Was ist das? Das ist ein schwarz.. Hut und ein blau.. Kleid. 51. Das — zwei schwarz.. Hüte und zwei blau.. Kleid.. 52. Was für Bücher haben Sie? Wir — deutsch...

53. Hat Herr Schwarz viel Geld? Nein, — hat sehr wenig, er — nur eine Mark. 54. Wieviel ist 3 mal 9? 3 — 9 ist —. 55. Ist 3 mal 9 ebenso viel — 7 mal 4? 56. Wie groß ist der Unterschied? Der — ist 1. 57. Wie viele Nullen — — Zahl 100? 58. Haben — viele Bleistifte? Nein, ich — — wenige. 59. Haben — 4? Nein, — — — 2. 60. Haben Sie viele deutsch.. Bücher? Nein, ich — keine deutsch.. 61. Wie viel.. Schüler und Schülerin.. sind hier? Es sind 2 Schüler — 4 Schülerin.. hier. 62. Sind mehr Schüler als Schülerinnen hier? Nein, es — weniger Schüler hier. 63. Sind — die Büch.. der Herren Schulze und Müller? Ja, das — — —. 64. Alle Bücher haben zwei Deckel, aber nur ein.. Rücken. 65. Sind dies.. beid.. Bleistifte rot? Der — ist rot, der — ist blau.

66. Mache ich mehrere Bücher auf? Nein, Sie — nur — Buch auf. 67. Was für — Buch — ich auf? Ein schwarz... 68. Wessen schwarz.. Buch — — auf? Sie — Ihr — — auf. 69. Legt Herr Mill ein.. gelb.. Schlüssel auf den Tisch? Nein, er — e.. grau.. Schlüssel auf —. 70. Hier sind mehrere Stühle, dies.. Stuhl ist braun, aber jen.. ander.. sind gelb. 71. Frau Richter, wieviel Geld hab.. Sie? Ich habe 28 Mark. Und Sie, Fräulein Busch? Ich habe 83 Mark und 90 Pfennig.

Und Sie, Herr Stein? 73 Mark und 35 Pfennig. Hat Frau Richter am meisten? Nein, sie hat — —, Fräulein Busch — — —. 72. Sind — Tafel und — Tisch gelb? Nein, — — nicht gelb, — schwarz. 73. Gehen Sie zwischen — Herrn Heine und — Fräulein Sturm! 74. Haben Sie kein.. Bleistift? Ich habe ein.. Bleistift, — kein.. Feder.

(Der Schüler beantworte die folgenden Fragen.)

1. Wie spricht man in Berlin? 2. Haben Sie viele deutsche Bücher? 3. Wie lesen Sie das Wort „Hand" auf englisch? 4. Wie heißen die Buchstaben des Deutschen A-B-C? 5. Der wievielste Buchstabe ist A, D, L, M? 6. Auf welcher Seite sind wir?[1] 7. Wo fängt diese Lektion an? 8. Wo endet sie? 9. Wie schreiben Sie das Wort „niedrig"? 10. Was thun Sie? 11. Frage ich deutsch oder französisch? 12. Antworten Sie deutsch oder spanisch? 13. Wie viele Buchstaben hat das Wort „richtig"? 14. Wie viele Silben? 15. Wie viele Wörter hat der Satz: „Kommen Sie hierher!"

(Der Schüler bilde die zu den folgenden Antworten passenden Fragen.)

1. Ja, sie ist schwarz. 2. Nein, es ist grün. 3. Sie ist hoch. 4. Er ist lang. 5. Nein, es ist breiter. 6. Nein, das Buch ist nicht so lang wie der Tisch, es ist kürzer. 7. Dieser ist länger. 8. Jenes Buch ist dicker. 9. Das ist die linke. 10. Das ist der rechte. 11. Das ist Herr Müller. 12. Das ist die des Herrn Müller. 13. Das ist Fräulein Schlicht. 14. Das ist der des Fräulein Schlicht. 15. Das ist mein Stock. 16. Das ist Ihre Halsbinde. 17. Ja, das ist sein Hut. 18. Nein, das ist nicht ihre, sondern meine Feder. 19. Ja, ich spreche ein wenig deutsch. 20. Ja, ich nehme deutsche Lektionen. 21. Mein Lehrer heißt Berlitz.

---

[1]) Man vermeide in dieser Lektion die Dativform in der Antwort; also z. B. Seite 16 und nicht: auf der 16ten.

Zehnte Lektion.[1]

Was ist das? — Das ist:
der braune Stuhl, **die** große Thür, **das** breite Fenster.

Was ist das? — Das sind:
die braunen Stühle, **die** großen Thüren, **die** breiten Fenster.

Wohin? gehen, kommen, legen, stellen, setzen, schieben, stecken.

An, in, unter, neben, auf, ꝛc. { **den** braunen Stuhl, **die** große Thür, **das** breite Fenster. / **die** braunen Stühle, **die** großen Thüren, **die** breiten Fenster.

Woher? kommen, nehmen.

Von, aus, { **dem** braunen Stuhl(e), **der** großen Thür, **dem** breiten Fenster. / **den** braunen Stühlen, **den** großen Thüren, **den** breiten Fenstern.

Wo? liegen, stehen, sitzen, bleiben, sein, lassen.

An, in, unter, neben, auf, ꝛc. { **dem** braunen Stuhl(e), **der** großen Thür, **dem** breiten Fenster. / **den** braunen Stühlen, **den** großen Thüren, **den** breiten Fenstern.

Was ist das? Das ist **der** Tisch. Ich gehe an **den** Tisch. Ich gehe von **dem** Tisch[2]. **Wohin** gehe ich? An den Tisch.

---

[1]) Man übe zuerst das „Wohin" und „Woher" und zwar anfangs nur das Masculin ohne Adjektiv, dann mit Adj., dann das Neutrum ohne und mit Adj., Repetition durch einander. Hierauf das Feminin ohne und mit Adj., Repetition durch einander. Dann erst bringe man das „Wo" und den Plural.

[2]) Durch Bewegungen das „hin" und „her" deutlich machen.

Woher komme ich? Von dem Tiſch. Ich nehme das Buch von **dem** Tiſch und lege es auf **den** Stuhl. Woher nehme ich das Buch? Von **dem** Tiſch. Wohin lege ich es? Auf **den** Stuhl. — Herr Paul, gehen Sie von **dem** Ofen hinter **den** Tiſch. Woher kommen Sie? Wohin gehen Sie? Woher kommt Herr Paul? Wohin geht er?

Welcher Stuhl iſt das? Der braune. Und das? Der gelbe. Ich gehe von **dem** braunen Stuhl an **den** gelben. Von welchem Stuhl komme ich? An welchen Stuhl gehe ich? Nehmen Sie das Tintefaß von **dem** großen Tiſch und ſtellen Sie es auf **den** kleinen. Woher nehmen Sie das Tintefaß? Wohin ſtellen Sie es?

Ich gehe an **das** Fenſter. Ich gehe von **dem** Fenſter. Wohin gehe ich? Woher komme ich? — Herr Thomas, nehmen Sie den Bleiſtift aus **dem** Buch und legen Sie dieſe **Karte** in **das**ſelbe. Woher nehmen Sie den Bleiſtift? Wohin legen Sie die Karte? Ich gehe aus **dem** Schulzimmer in **das** Vorzimmer. Woher komme ich? Wohin gehe ich? Herr Thomas, nehmen Sie die Karte aus **dem** deutſchen Buch und legen Sie dieſelbe in **das** franzöſiſche Buch. Woher nimmt Herr Thomas die Karte? Wohin legt er ſie?

Das iſt die Tafel und das iſt die Thür. Ich gehe von **der** Tafel an **die** Thür. Woher komme ich? Wohin gehe ich? — Herr Schulze, nehmen Sie die Zeitung aus der Schublade und ſtecken Sie dieſelbe in **die** Taſche. Woher nehmen Sie die Zeitung? Wohin ſtecken Sie ſie? — Ich ziehe den Stuhl von **der** Thür an **die** Wand. Was thue ich? Wohin ziehe ich ihn?

Ich lege den Bleiſtift aus **der** rechten Hand in **die** linke. Was thue ich? Aus welcher Hand lege ich ihn? In welche Hand nehme ich ihn?

Ich gehe von dem Fenſter an den braunen Tiſch, nehme die Bücher von demſelben und lege ſie in die Schublade. Ich nehme

die Bleistifte aus der Schublade und stecke dieselben in die Tasche. Woher komme ich? Wohin gehe ich? An welchen Tisch gehe ich? Woher nehme ich die Bücher? Wohin lege ich sie? Woher nehme ich die Bleistifte und wohin stecke ich sie?

Was ist das? Das sind die Stühle. Ich lege die Bücher auf **die** Stühle. Ich nehme die Bücher von **den** Stühlen. — Bitte, Herr Fischer, nehmen Sie die Bücher. Woher nehmen Sie die Bücher? Was thut Herr Fischer? — Herr Stein, bitte, legen Sie Ihre Handschuhe hin. Wohin legen Sie dieselben?

Wie sind die Stühle? Gelb. Welche Stühle sind das? Die gelben. Ich lege die Zeitungen auf **die** gelben Stühle. Wohin lege ich die Zeitungen? — Ich nehme die Zeitungen von **den** gelben Stühlen und lege sie auf **die** braunen Stühle. Woher nehme ich die Zeitungen? Wohin lege ich sie? Von welchen Stühlen nehme ich sie? Auf welche Stühle lege ich sie? — Was ist das? Das sind die Haken. Wohin hänge ich die Schlüssel? Bitte, Herr Wolf, nehmen Sie die Schlüssel. Woher nehmen Sie die Schlüssel? Was thut Herr Wolf? — Was ist das? Das sind die Federhalter. Welche? Die dicken. — Was ist das? Die Federn. Ich stecke die Federn in die Federhalter. — Herr Müller, was thue ich? Bitte, ziehen Sie die Federn **heraus.** Was thut Herr Müller? Steckt er die Federn in die dünnen Federhalter?

Ich gehe an **den** Tisch. Ich **stehe** neben **dem** Tisch.[1] — Ich lege das Buch auf **den** Tisch. Das Buch **ist** auf **dem** Tisch. — Ich ziehe den Stuhl an **den** Ofen. Der Stuhl **steht** neben **dem** Ofen. — **Wohin** gehe ich? **Wo** stehe ich? Wohin lege ich das Buch? Wo liegt es? Wohin ziehe ich den Stuhl? Wo steht er?

Herr Paul, gehen Sie an **die** Wandtafel! Der Herr Paul steht

---

[1]) Deutlich den Unterschied zwischen „hinbewegen" und „dasein" zeigen

vor **der** Wandtafel. Legen Sie, bitte, die Kreide in **die** Schachtel! Die Kreide ist in **der** Schachtel. — Wohin geht Herr Paul? Wo steht er? Wohin legt er die Kreide? Wo ist die Kreide?

Fräulein Elise, bitte, stellen Sie Ihren Schirm in **das** Vorzimmer! Der Schirm ist in **dem** Vorzimmer. Lassen Sie den Schirm in dem Vorzimmer und kommen Sie zurück in das Zimmer! — Wohin trägt Fräulein Elise den Schirm? Wo läßt sie den Schirm? Wohin geht sie zurück? Wo bleibt der Schirm? Woher kommt Fräulein Elise?

Hängen Sie Ihre Hüte an **die** Kleiderhaken. Die Hüte hängen an **den** Haken. Schieben Sie Ihre Stühle zwischen die beiden Fenster! Die Stühle stehen zwischen **den** beiden Fenstern. — Wohin hängen Sie Ihre Hüte? Wo sind dieselben? Wohin stellen Sie Ihre Stühle? Wo stehen die Stühle?

Das Buch liegt auf dem Stuhl. Ich nehme es von dem Stuhl und lege es auf den Tisch. Ich habe einen **Brief** (der) in der Tasche. Ich ziehe ihn aus der Tasche und lege ihn in die Schublade. Es liegen mehrere andere Briefe in der Schublade. — Liegt das Buch auf dem **Sofa** (das)? Woher nehme ich das Buch? Wohin lege ich es? Wo habe ich den Brief? Woher nehme ich den Brief? Wohin lege ich ihn? Lasse ich ihn in der Tasche? Liegt nur ein Brief in der Schublade?

Auf dem Tische liegen Bücher. Auf diesem Stuhle liegt ein Bleistift. Was liegt auf jenem Stuhle? **Nichts.** Auf diesem Stuhle liegt **etwas,** auf jenem liegt nichts. Habe ich etwas in der rechten Hand? Ja. Was? Ein Buch. Habe ich etwas in der linken Hand? Nein, ich habe nichts in der linken Hand.

Auf diesem Stuhl sitzt Herr X, auf jenem sitzt Herr Y, auf dem anderen Stuhle sitzt **niemand.** Sitzt **jemand** hinter dem Tisch? Ja, es sitzt jemand hinter dem Tisch. Wer sitzt da? Herr X. Sitzt jemand neben dem Fenster? Nein, es sitzt niemand neben dem Fenster.

Wer?	ich,	Sie,	er,	sie,	es.
	wir,	Sie,		sie.	
Vor, neben, hinter **wen?**	mich,	Sie,	ihn,	sie,	es.
	uns,	Sie,		sie.	
Vor, neben, hinter **wem?**	mir,	Ihnen,	ihm,	ihr,	ihm.
	uns,	Ihnen,		ihnen.	

Sie sind Herr Braun. Ich gehe neben **Sie.** Ich stehe neben **Ihnen.** Ich gehe von **Ihnen. Ich** bin der Herr Berlitz. Sie kommen vor **mich.** Sie sind vor **mir.** Sie gehen von **mir.** Wer sind Sie? Vor **wen** komme ich? Vor **wem** stehe ich? — **Wer** sitzt hier? Ich. — Vor **wen** (wohin?) **stelle** ich den Stuhl? Sie stellen ihn vor **mich.** — Vor **wem** (wo?) **steht** der Stuhl? Er **steht** vor **mir.** — Legen Sie das Buch vor mich! Was thun Sie? Vor wen legen Sie es? Vor wem liegt es? — Wer ist das? Lege ich das Buch vor ihn? Liegt das Buch vor ihm? — Was ziehe ich vor die Frau Hesse? Ziehe ich den Stuhl vor die Frau Hesse oder hinter sie? Vor wem steht der Stuhl? Steht der Stuhl hinter ihr? — Legt Herr Martens das Geld vor Herrn Bauer? Ja, er legt es vor ihn (eine zweite Person). Nein, er legt es vor **sich** (nur eine Person).

Ich **setze mich.** Was thue ich? Sie **setzen sich.** Wohin setze ich mich? Wo sitze ich? Auf welchem Stuhle sitze ich? — Herr Hesse **setzt sich** an das Fenster. Was thut er? — Fräulein Richter, bitte, setzen Sie sich! Was thun Sie? Sitzen oder stehen Sie? Bitte, **stehen** Sie **auf**! Was thun Sie? Sitzen oder stehen Sie? Stehe ich? — Ich setze mich. Was thue ich? Die Herren Müller und Schulze setzen sich; **setzen wir uns** auch?

Übung.

1. Ich gehe an den Tisch. Wohin — ich? Sie — an — —.
2. An welchen Tisch gehe ich? Sie geh.. an — gelb.. Tisch.
3. An was für ein.. Tisch gehe —? An ein.. gelb.. —.
4. An welch.. Tisch bin ich? Sie — an de.. gelben Tisch.

5. Von welch.. Tisch komme ich? Sie kommen von — gelb.. Tisch. 6. W.. schiebe ich den Stuhl? Sie schieben — neben — Fenster. 7. Neben welche.. Fenster? Neben — hohe —. 8. W.. steht — Stuhl? — steht neben — Fenster. 9. W.. gehe ich? Sie gehen an — Thür. 10. Wo sind wir? Wir sind an — Thür. 11. Ich gehe von — Thür fort, bleiben Sie hier! Wo bleibt Herr Rabe? — bleibt an — Thür. 12. Ich setze mich — dies.. Stuhl! Wohin setze ich —? Sie setzen — auf jen.. Stuhl. 13. Wo sitze —? Sie sitzen auf jen.. Stuhl. 14. Sitzen Sie auf — braun.. Stühlen? Nein, — sitzen auf — gelb.. Stühl.. 15. Ich lege — Bleistift in — schwarz.. Buch. Wohin lege — ihn? Sie legen — in — schwarz.. Buch. 16. Wo liegt der Bleistift? — liegt in — schwarzen Buch. 17. In welch.. Bücher lege ich die Federhalter? Sie legen — in — schwarz.. Bücher. 18. In welch.. Büch.. liegen dieselben? Sie liegen in — schwarz.. Büch.. 19. Woher nehme ich sie? Sie nehmen sie aus — schwarz.. Büch... 20. Herr Schwalbe, schieben Sie den Stuhl vor m..! Was thut Herr Schwalbe? — schiebt den Stuhl vor Sie. 21. Läßt er ihn vor mir? Nein, er läßt — nicht vor —, er trägt — neben — Fräulein Specht. 22. Neben w.. steht der Stuhl? Er steht neben — Fräulein. 23. Neben wem sitzen Sie? Ich sitze neben — Frau Vogel. 24. Herr Vogel, stellen Sie das Tintefaß hin! Was thut der Herr? — stellt das Tintefaß hin. 25. Wohin stellt er — Tintefaß? Er stellt es auf — Tisch. 26. Nehmen Sie es fort, Fräulein Nagel! W.. nehmen Sie es? Ich nehme — von — Tisch. 27. Hängen Sie Ihr.. Hut an den **Gasarm**! W.. hängt der Herr sein.. Hut? Er hängt — an jen.. Gasarm. 28. Wo hängt der Hut? An jen.. Gasarm.

---

1. Auf den Stuhl. 2. Auf den braunen Stuhl. 3. Auf die Stühle. 4. Auf die braunen Stühle. 5. Vor dem braunen Stuhl. 6. Von den braunen Stühlen. 7. An das breite Fenster.

8. An dem gelben Tische. 9. An dem breiten Fenster. 10. Neben die gelbe Thür. 11. Neben der gelben Thür. 12. Von der gelben Thür. 13. In die Schachteln. 14. Ich werfe die Kreide auf den Boden. 15. Nein, ich lasse sie auf dem Boden liegen. 16. Er trägt den Stuhl neben mich. 17. Sie legt den Bleistift vor sich. 18. Der Bleistift liegt vor Ihnen. 19. Ja, ich gehe neben Sie. 20. Nein, ich bleibe nicht neben Ihnen. 21. Ja, ich gehe neben sie. 22. Nein, ich bleibe nicht neben ihnen. 23. Frau Rabe stellt den Stuhl vor die Frau Mohr. 24. Ja, ich bleibe vor ihr. 25. Es liegt vor mir. 26. Sie steht vor den Herren. 27. Sie legen den Bleistift zwischen uns. 28. Er liegt zwischen uns. 29. Ja, ich setze mich. 30. Auf das Sofa. 31. Auf dem Sofa.

Elfte Lektion.

Ich **berühre** den Vorhang. Berühren Sie die Tafel, Herr Moll! Was thun Sie?

Berühren Sie die Decke! **Sie können** die Decke **nicht berühren**[1], sie ist **zu** hoch **für** Sie. Ist der Gasarm zu hoch für Sie? Nein, er ist nicht zu hoch für Sie, Sie können ihn berühren. Sind Sie groß **genug, um** das Gas **an zu drehen**[2]? Ja, ich bin groß genug **dazu**. Sie können das Gas **an** und **ab drehen**: Sie sind größer als ich, **ich kann** es nicht, ich bin kleiner als Sie. Wer ist größer, Sie oder ich? Ist Herr Berlitz groß

[1]) Da in dieser Lektion abstrakte Begriffe (modale Hilfsverba und untergeordnete Sätze) vorkommen, vergesse der Lehrer nicht, die einzelnen Abschnitte zuerst alleinsprechend mehrmals durchzunehmen und erst dann mit dem Schüler zu üben.

[2]) Trennbare Verba schreibe man während dieser Lektion noch getrennt, um den Schüler auf die Bestandtheile derselben aufmerksam zu machen.

genug, um das Gas an zu drehen? Nein, **er kann** es nicht an drehen, er ist zu klein dazu.

Das ist der **obere Rahmen** der Thür; Sie sind groß genug, **um** ihn **zu** berühren. Ich bin nicht groß genug, ich kann ihn nicht berühren. Sind Sie größer als ich? Können Sie den oberen Rahmen der Tafel berühren?

Kann ich den Gasarm berühren? Ist der obere Rahmen der Thür zu hoch für mich? Kann ich ihn berühren? Bin ich groß genug, um das Gas an zu drehen? Sind Sie zu klein, um die Uhr von der Konsole herunter zu nehmen? Hängt die Konsole zu hoch für Sie?

Ich **hebe** den Stuhl **auf**. Was thue ich? Heben Sie den Ofen auf, Herr Behrens! Sie können den Ofen nicht auf heben; er ist zu **schwer** für Sie. Den Stuhl können Sie auf heben; er ist **leicht** genug für Sie. Das große Buch ist schwerer als das kleine; das kleine Buch ist leichter als das große.

Ist diese Schachtel schwer? Ist der Ofen leicht? Können Sie diesen Tisch fort tragen? Ist dieser Stuhl leicht genug für Sie? Können Sie ihn in das andere Zimmer tragen?

Sie können diesen Tisch nicht auf heben. Ich kann ihn auf heben. Ich bin **stärker** als Sie. Sie sind nicht so stark wie ich, Sie sind **schwächer**. Wer von uns ist stärker, Sie oder ich?

Ich **schließe** die Thür **zu**. Die Thür ist **verschlossen** (oder zu geschlossen). Können Sie **hinaus gehen**? Was ist das? Der Schlüssel. Ich schließe die Thür **auf**. Können Sie hinaus gehen?

Kann ich den Ofen auf heben? Bin ich stark genug dazu? Sind Sie zu **schwach**, den Stuhl auf zu heben? Sind Sie stark genug, diesen Stock zu **zerbrechen**? Können Sie dieses Papier **zerreißen**? Können Sie diese **Pappe zerschneiden**?

Warum können Sie die Decke nicht berühren? **Weil** sie zu hoch ist. Warum können Sie den Ofen nicht auf heben? Weil er zu schwer ist. Warum kann ich nicht hinaus gehen? Weil die Thür zu geschlossen ist. Warum kann Fritz nicht schreiben? Weil er keinen Bleistift hat.

Warum können Sie dieses Buch nicht in die Tasche stecken? Warum können Sie diesen Stock nicht zerbrechen? Warum kann Herr Schmidt nicht in das Zimmer kommen? Warum kann ich den Ofen nicht auf heben?

Weun ich auf stehe, kann ich den Gasarm berühren; aber **wenn** ich auf dem Stuhle sitzen bleibe, kann ich ihn nicht berühren. Wenn ich die Thür zu schließe, können Sie nicht aus diesem Zimmer gehen; aber wenn Sie den Schlüssel haben, können Sie die Thür auf schließen und hinaus gehen. Wenn Sie keine Kreide haben, können Sie nicht an die Tafel schreiben.

Können Sie das Tintefaß nehmen, wenn Sie nicht an den Tisch gehen? Können Sie den oberen Rahmen der Thür berühren, wenn Sie auf einen Stuhl steigen? Können Sie in den Korridor gehen, wenn diese Thür zu geschlossen ist? Können Sie die Thür auf schließen, wenn Sie den Schlüssel nicht haben? Können Sie das Fenster auf machen, wenn Sie auf Ihrem Stuhle sitzen bleiben?

Ich kann den Gasarm berühren, wenn ich auf einen Stuhl steige; aber ich kann es nicht, **ohne** auf einen Stuhl **zu** steigen (oder: wenn ich nicht auf einen Stuhl steige).

Können Sie aus diesem Zimmer gehen, ohne die Thür auf zu machen? Können Sie an die Tafel schreiben, ohne auf zu stehen?

Ohne die Thür auf zu machen, können Sie nicht hinaus gehen; **Sie müssen** die Thür auf machen, wenn **Sie** hinaus(gehen) **wollen**. Ohne die Füße zu bewegen, kann ich nicht gehen; **ich muß**

die Füße bewegen, wenn **ich** gehen **will**. Sie müssen das Buch auf machen, wenn Sie lesen wollen. Was müssen Sie haben, wenn Sie die Thür auf schließen wollen? Was müssen Sie haben, wenn Sie schreiben wollen? Was muß ich thun, wenn ich in diesem Buch lesen will?

Herr Berlitz will hinaus gehen, aber er kann es nicht; die Thür ist zu geschlossen; **er muß** den Schlüssel haben, wenn **er** auf schließen **will**. Was will Herr Berlitz (thun)? Kann er es? Warum kann er es nicht? Was muß er thun, wenn er hinaus (gehen) will?

Schreiben Sie die Wörter, welche an der Tafel stehen! Sie haben keinen Bleistift? Wollen Sie meinen Bleistift? Wollen Sie auch Papier? Wollen Sie Ihren Hut haben? Wollen Sie Ihren Regenschirm? Was wollen Sie?

Übung.

Wohin wollen Sie? Ich — hinaus gehen. Warum geh.. Sie nicht —? — kann es nicht, weil die Thür — —. Wollen Sie — Schlüssel? Ja, bitte, wenn Sie — haben. Dort ist —, an — Wand, links — Ihnen. — kann ihn nicht herab nehmen. Warum nicht? — — zu klein bin, er hängt zu —. Steigen Sie auf — Stuhl! Jawohl, wenn — auf — Stuhl steige, — ich — herab nehmen. Dies.. ist nicht an sein.. Platz, tragen Sie —, bitte, neben — Fenster! Das — — nicht. Warum nicht? — er — schwer für — ist; aber ich — ihn dorthin ziehen oder schieben. Gut, thun — das! Setzen Sie sich zu mir, wir wollen ein wenig französisch sprechen! Nein, ich danke Ihnen, — muß aus gehen. Kann — mit gehen? Jawohl, wenn — wollen. Warum schließen Sie — Thür zu? — ich aus —. — Sie dies.. Wörterbuch in — Tasche stecken? Nein, — ist — groß. — Sie es in — Handtasche mit nehmen? Ja, die ist groß —. Sind — — genug, um — zu tragen? O ja, ich bin nicht so —. Gut, aber wenn — Ihnen — schwer ist,

müſſen — es — laſſen. — will ein.. Brief ſchreiben, aber ich — kein.. Feder. Nehmen Sie ein.. Bleiſtift, — Sie k.. Feder hab... W..Sie aus gehen, ohne das Fenſter zu — machen? O nein, wenn ich —, mache ich — Fenſter — und verſchließe — Thür.

---

1. Nein, ich will nicht ſchreiben. 2. Weil ich kein Papier habe. 3. Ja, er iſt zu ſchwer für mich. 4. Nein, ich bin nicht zu ſchwach, um die Bank ins andere Zimmer zu tragen. 5. Nein, es iſt ſehr leicht. 6. Ja, ſie iſt größer als ich. 7. Nein, ich bin kleiner als er. 8. Ja, wenn ich auf die Bank ſteige. 9. Weil ſie verſchloſſen iſt. 10. Weil ich den Schlüſſel nicht habe. 11. Man muß den Schlüſſel haben. 12. Ja, das kann ich. 13. Nein, ich bin zu ſchwach dazu. 14. Ich will aus gehen. 15. Nein, ich gehe nicht aus; ich will nur ins Nebenzimmer.

Zwölfte Lektion.

Ich **gebe Ihnen** ein Buch. Sie **erhalten** ein Buch **von mir**. Was thue ich? Wer giebt Ihnen das Buch? Was gebe ich Ihnen? **Wem** gebe ich das Buch? Wer erhält es? **Von wem** erhalten Sie es?

Sie geben **mir** ein Buch. Was thun Sie? Wer erhält das Buch? Wer giebt mir das Buch? Was geben Sie mir? Wem geben Sie es? Von wem erhalte ich es?

Geben Sie dieſen Bleiſtift **dem Herrn** Peters. Was thun Sie? **Wem** geben Sie dieſen Bleiſtift? Ich gebe ihn **dem** Herrn Peters. Was geben Sie dem Herrn Peters? Ich gebe **ihm** einen Bleiſtift. Was erhält der Herr Peters? Von wem erhält er denſelben?

Was geben Sie **der Frau** Schumacher? Ich gebe **ihr** eine Feder.

Giebt Ihr Lehrer **seinen Schülern** Bücher? Ja, er giebt **ihnen** Bücher.

Was giebt Ihnen der Herr Berlitz, meine Herren? Er giebt **uns** Lektionen. Und was müssen Sie ihm geben? Geld. Von wem erhält er Geld? Von **uns**.

Sie können das Tintefaß nicht nehmen, ohne an den Tisch zu gehen; Sie sind zu **weit davon entfernt**. Ich **reiche** es Ihnen. Was thue ich? Wem reiche ich das Tintefaß? Wer reicht es Ihnen? Von wem erhalten Sie es? Warum können Sie das Tintefaß nicht nehmen? Reichen Sie dem Herrn das Buch! Was thun Sie? Wem reichen Sie das Buch? Was reichen Sie dem Herrn Müller? Wer reicht es ihm?

Ich bin zu weit von Ihnen entfernt, um Ihnen das Buch reichen zu können, ich **bringe** es Ihnen. Was thue ich? Warum kann ich Ihnen das Buch nicht reichen? Wem bringe ich das Buch? Von wem erhalten Sie das Buch?

Ich spreche: „Die Thür ist offen.“ Ich sage, daß die Thür offen ist. Spreche ich? Was sage ich? Spreche ich deutsch? Können Sie dasselbe auf französisch sagen? Herr Meier, sprechen Sie! Was thut Herr Meyer? Was sagt er? Sagen Sie mir, was Sie in der Hand haben! Was thun Sie? Können Sie mir sagen, wer jener Herr ist? Können Sie mir sagen, wessen Bild das ist?

Ich heiße Berlitz, Sie heißen Allard; mein **Name** ist Berlitz, Ihr Name ist Allard. Sagen Sie mir Ihren Namen! Was thun Sie? Wie heißt jener Herr dort neben dem Fenster? Was thun Sie?

Sagen Sie dem Herrn Schwarz, er **soll** die Thür zumachen!

[1](Herr Schwarz, **bitte**, machen Sie die Thür zu!) Was sagen Sie dem Herrn Schwarz? Wem sagen Sie es? Thut Herr Schwarz, was Sie ihm sagen?

„**Bitte**, machen Sie Ihr Buch auf!" Was sage ich Ihnen? Sie sagen mir, ich soll mein Buch aufmachen. Was sollen Sie thun? „Bitte, reichen Sie mir das Buch!" **Um** was **bitte** ich Sie? Sie **bitten** mich **um** das Buch. Wie bittet man um Schreibpapier? Man sagt: „Bitte, geben Sie mir etwas Schreibpapier," oder: „Wollen Sie so gut sein (oder: haben Sie die Güte), mir etwas Schreibpapier zu geben." Und was sagen Sie, wenn jemand Ihnen etwas giebt? Ich sage: „**Danke**," („danke sehr", „besten Dank," „ich danke Ihnen"). Und was antworten Sie, wenn Ihnen jemand **dankt**? Ich sage: „Bitte!" Bitten Sie mich um einen Bleistift!

Herr Schwarz, sagen Sie dem Herrn Ring, er soll dem Herrn Walther dies Buch bringen. Herr Schwarz **schickt** (dem) Herrn Walther ein Buch. Was schickt (der) Herr Schwarz (dem) Herrn Walther? Wem schickt er es? **Durch wen** schickt er es ihm?

Ich schreibe dem Herrn Müller einen Brief. Ich kann ihm den Brief nicht selbst bringen, weil Herr Müller nicht hier ist; er ist in Berlin. Ich muß ihm den Brief schicken. Ich schicke Ihnen ein Buch. Bringe ich es **selbst**, oder schicke ich es **durch einen anderen** Herrn? Ich will Ihnen einen Brief schreiben, soll ich Ihnen den Brief selbst bringen, oder soll ich Ihnen denselben durch einen anderen Herrn schicken? Bitte, bringen Sie mir ihn selbst. Bitte, Herr Nagel, bringen Sie mir das Tintefaß! Schicken Sie es mir? Nein, ich bringe es Ihnen selbst. Wollen Sie mir Ihren Bleistift geben, Fräulein Wolter? O nein, ich will selbst schreiben.

---

[1]) Vorsprechend.

Übung.

(Der Schüler beantworte die folgenden Fragen und benutze Pronomina in der Antwort an Stelle der gesperrt gedruckten Wörter!)

1. Schreiben Sie Ihre Aufgabe? 2. Will Herr Braun meinen Bleistift? 3. Wohin legen wir unsere Bücher? 4. Schreibt Frau Paul die Fragen? 5. Haben Sie mein Taschentuch? 6. Haben alle Schüler ihre Bücher? 7. Lege ich die Bücher auf den Tisch? 8. Liegt mein Hut auf dem Tisch? 9. Stecken Sie diese Bücher in Ihre Taschen? 10. Sind die Streichhölzer in jener Schachtel?

11. Was geben Sie Herrn Müller? 12. Was reicht Ihnen Frau Paul? 13. Was reichen Sie Frau Paul? 14. Was giebt der Lehrer seinen Schülern? 15. Was schickt mir Herr Müller? 16. Sagt Herr Müller dem Fräulein Braun, wo ihr Buch ist? 17. Was sagen Ihnen jene Damen? 18. Was sagen Sie jenen Damen? 19. Bringt Ihnen jener Herr etwas?

20. Schickt Ihnen Herr Roberts das Tintefaß? 21. Geben Sie Herrn Roberts das Geld dafür? 22. Reicht Herr Roberts der Frau Müller ihren Mantel? 23. Bringen Sie mir meine Papiere? 24. Sagt Ihnen jener Herr seinen Namen? 25. Schicken Sie jenem Herrn das Geld? 26. Bringen jene Herren uns unsere Zeitungen? 27. Was schicken wir jenen Herren? 28. Wem schreiben Sie diesen Brief? 29. Was schreiben Sie Herrn Berlitz?

(Der Schüler setze Wörter an Stelle der Striche!)

1. Bitte, Herr Meier, machen Sie das Fenster zu! Was sagen Sie dem Herrn Meier? Ich sage —, — — — — —. 2. Öffnen Sie die Thür, Fräulein Walther! Was sagen Sie, mein Herr? Ich sage — —, — — — — —. 3. Bitte, schreiben Sie einen Brief. Was sagen Sie dem Herrn? Ich sage —,

— — — — —. 4. Schicken Sie jenen Herren das Geld! Was ſagen Sie der Frau Müller? Ich ſage —, — — — — — — — —.

(Der Schüler ſtelle die zu den folgenden Antworten paſſenden Fragen und benutze Subſtantiva an Stelle der geſperrt gedruckten Fürwörter!)

1. Ja, ich nehme ihn. 2. Nein, ich mache es nicht zu. 3. Sie geben ſie mir. 4. Ja, er erhält es. 5. Nein, ſie erhält ſie nicht. 6. Ja, ich reiche ſie ihm. 7. Sie ſchicken ſie uns. 8. Nein, er giebt ihn nicht ihr, ſondern ihm. 9. Ja, ich gebe ihnen Lektionen. 10. Sie bringen es mir. 11. Ja, ich erhalte es von ihm. 12. Nein, ich erhalte es nicht von ihr. 13. Nein, er ſchickt ihn mir nicht durch ſie. 14. Ja, er ſchickt ſie durch ihn.

Dreizehnte Lektion.

Der Bleiſtift. Wir ſchreiben **mit dem** Bleiſtift auf das Papier.[1]
Die Kreide. Wir ſchreiben **mit der** Kreide an die Tafel.
Das Meſſer. Wir ſchneiden **mit dem** Meſſer.
Die Hände. Wir halten **mit den** Händen.

Was thun wir mit dem Bleiſtift, mit dem Schlüſſel, mit dem Meſſer, mit der Feder, mit den Händen?

Womit ſchneiden, ſchreiben, halten, nehmen, gehen wir? Womit ſchiebe ich den Stuhl? Womit trage ich das Buch? Mit welcher Hand ſchreiben Sie?

Wir **ſehen** mit den Augen. Wir **hören** mit den Ohren. Was thun wir mit den Augen? Was ſehen Sie in dieſem

1) Die verſchiedenen Sätze erſt mehrmals durchſprechen, den Artikel nebſt Präpoſition betonend und die betr. Handlung ausführend; alſo: das iſt **der** Bleiſtift; ich nehme **den** Bleiſtift; ich ſchreibe **mit dem** Bleiſtift; u. ſ. w.

Zimmer? Womit **sieht** man? Sieht man, wenn man die Augen zumacht? Womit hören wir? Ich **klopfe**. Hören Sie etwas? Hören Sie mich gehen? Sehen Sie, was ich thue? Was thue ich? Womit hört man?

Wir **riechen** mit der Nase.

Hier sind **Blumen**[1]: Eine Rose, eine Tulpe, ein Veilchen (das), ein Stiefmütterchen (das). Die Rose riecht **gut**; das Gas riecht **schlecht**; das Papier riecht weder gut noch schlecht, es riecht **gar nicht.**

Womit riechen wir? Riecht die Nelke gut? Riecht das Veilchen gut oder schlecht? Riecht die Rose **besser** als das Stiefmütterchen? **Riechen** Sie **an** die Tinte! Wie riecht die Tinte? Woran riechen Sie? Womit riechen wir? Riechen alle Blumen? Einige riechen, andere riechen nicht. Riecht die Tinte so schlecht wie das Gas? Nein, das Gas riecht schlechter. Welche Blume riecht **am besten**?

Mit dem Mund sprechen wir. Sprechen wir englisch hier in der Klasse? Sprechen Sie ebenso gutes Deutsch wie ich? Sprechen Sie englisch besser als ich (oder: besseres Englisch als ich)?

Ich spreche **laut**; Sie hören gut, was ich sage. Ich spreche **leise**; Sie hören es nicht gut. Wie spricht Ihr Lehrer, laut oder leise? Wie sprechen Sie?

Ich lese in einem Buche. Ich lese **schnell**. Ich lese **langsam.** Spricht der Lehrer langsam und laut? Bitte, Herr Roll, lesen Sie! Wie liest Herr Roll? Sprechen Sie deutsch langsamer als französisch?

Mit dem Mund **essen** und **trinken** wir.

Wir essen: Äpfel (der Apfel), Birnen (die Birne), Trauben

---

[1]) Um die Namen der Blumen und Früchte zu erklären, zeige der Lehrer die betr. Abbildungen derselben!

(die Traube), Brod (das), Fleiſch (das), Kartoffeln (die Kartoffel) und andere **Speiſen** (die Speiſe).

Wir trinken: Waſſer (das), Wein (der), Bier (das), Kaffee (der), Thee (der), Milch (die) und andere **Getränke** (das Getränk).

Eſſen Sie Äpfel? Sind Birnen gut zu eſſen? Eſſen Sie Brod zum Fleiſch? Trinken Sie Kaffee? Was thun Sie in den Kaffee? Nehmen Sie Milch (die) und Zucker (der) zu Ihrem Thee? Von welcher Farbe iſt Kaffee ohne Milch? Trinken Sie Milch? Das, was man **ißt, nennt** man Speiſe; was man trinkt, nennt man Getränk.

Sagen Sie mir, bitte, die Namen mehrerer Speiſen! Haben Sie auch die Güte, die Namen mehrerer Getränke herzuſagen! Iſt die Limonade ein Getränk? Limonade macht man mit Citronen, Waſſer und Zucker. Können Sie mir ſagen, woraus man den Wein macht? Und woraus macht man den Apfelwein? Trinken Sie Apfelwein? Äpfel und Birnen ſind **Früchte** (das Obſt); Bohnen (die Bohne), Erbſen (die Erbſe), Kartoffeln und Kohl (der) ſind **Gemüſe.**

Iſt die Erdbeere Obſt? Eſſen Sie viel Gemüſe? Bitte, ſagen Sie die Namen verſchiedener Gemüſe her!

Übung.

Was thu .. Sie da? Ich — meine Aufgaben. Aber ſchreib .. Sie dieſelben nicht mit ein .. Feder? Nein, ich ſchr .. — mit ein .. Bleiſtift. Warum nehmen Sie ein .. Bleiſtift zum Schreiben? W .. ich kein .. Feder —. Hier, ich gebe — meine Feder, wenn Sie — w ... Sie — ſehr gütig, ich danke beſtens. Wer iſt in — anderen Zimmer? Ich ſ .. niemand. Aber h .. Sie nicht gehen? Nein, ich h .. nichts. Schließen Sie — Thür auf! Ich kann es nicht mit dieſ .. Schlüſſel und ich habe kein .. ander ...

Was für ein .. Blume ſteht dort in der Vaſe? Es ſind mehrere Bl .., ei .. Nelke, ei .. Stiefmütterchen und ei .. Roſe. Riecht d .. Stiefmütterchen gut? Nein, — riecht g .. nicht.

Können Sie m.. ſagen, womit wir ſehen, hören und riechen? O ja, man ſ.. mit d.. —, man h.. mit d.. — und man r.. mit d.. —. Und womit eſſen und trinken —? Man — und — mit d.. —. Können Sie d.. Namen einiger Speiſen und G.. herſagen? O ja, das — ich. Bitte, ſagen — dieſelben —?

Mit der Scheere. Mit den Händen. An dieſe Blume. Aus jener Vaſe. In einer Schachtel. Mit der rechten Hand. In die Taſche. Mit dem Mund. Nein, ich will es nicht. Ja, ich höre ſehr gut. Weil er laut ſpricht. Nein, ſie iſt kein Obſt, ſondern ein Gemüſe. O ja, man kann ſie eſſen. Nein, ich danke; ich trinke meinen Kaffee ſchwarz. O ja, ich nehme Zucker.

Vierzehnte Lektion.

Wenn wir eſſen wollen, ſetzen wir uns an den Tiſch. Vor dem Eſſen legt man ein weißes Tiſchtuch auf den Tiſch. Vor jeder Perſon ſteht ein Teller. Wir legen die Speiſen auf den Teller. Der Teller iſt rund. Dieſer Tiſch iſt viereckig. Die Speiſen trägt man in Schüſſeln auf den Tiſch. Wir nehmen ſie von den Schüſſeln und legen ſie auf unſere Teller.

Wir eſſen Suppe mit dem Löffel, Fleiſch mit der Gabel. Wir trinken Waſſer aus dem Glaſe und Kaffee aus der Taſſe.

Wohin ſetzen wir uns, wenn wir eſſen wollen? Wohin legen wir die Speiſen? Wie iſt ein Teller, rund oder eckig? Wie iſt dieſer Tiſch?

Womit ſchneiden wir das Fleiſch? Womit führen wir es zum Mund? Womit eſſen wir Suppe? Worin bringt man die Suppe auf den Tiſch? Woraus eſſen wir? Worin iſt das Gemüſe?

Worauf liegt das Fleisch, wenn man es auf den **Tisch** trägt? Woraus trinken wir den Wein? Trinken Sie aus der Flasche? Nein, ich **gieße** den Wein aus der Flasche in das Glas. Woraus trinkt man den Kaffee? Wollen Sie eine Tasse Kaffee?

[1]Wir nehmen Zucker zum Kaffee. Warum thun wir das? Weil der Kaffee ohne Zucker nicht gut **schmeckt**. Womit schmecken wir? Wir schmecken mit der **Zunge**. Wie schmeckt der Kaffee ohne Zucker? Er schmeckt **bitter**. Und wie schmeckt der Zucker? Er schmeckt **süß**. Was für einen **Geschmack** hat die Citrone? Sie schmeckt **sauer**.

Wie ist der Geschmack der Erdbeere und wie ist ihr **Geruch**? Sie schmeckt sehr gut und riecht auch gut; ihr Geschmack sowohl wie ihr Geruch ist **angenehm**. Hat das Gas einen angenehmen Geruch? Nein, es riecht sehr schlecht; es hat einen sehr **unangenehmen** Geruch.

Essen wir Zucker zum Fleisch? Nein. Warum nicht? Weil wir Zucker zu dem Fleisch nicht **mögen**; es schmeckt nicht gut. Mögen Sie Erdbeeren? O ja, Erdbeeren **mag** ich sehr **gern**. Mögen Sie den Geruch des Veilchens? Mögen Sie Rotwein? Trinken Sie Thee gern? Nein, ich mag Thee nicht; aber Georg mag Thee sehr gern.

Was **mögen** Sie **lieber**, Kaffee oder Thee? Ich mag Kaffee lieber. Was mögen Sie **am liebsten**, Äpfel, Birnen oder Trauben? Welche Blumen mögen Sie am liebsten?

Mögen Sie das Stiefmütterchen? O ja, ich mag die Blume sehr gern. Warum mögen Sie das Stiefmütterchen, hat es einen angenehmen Geruch? Nein, es riecht nicht gut, aber ich sehe es gern; es ist eine schöne Blume.

---

[1]) Der Lehrer spreche jeden Abschnitt erst allein durch, um die Bedeutung der neuen Wörter durch den Zusammenhang zwischen Frage und Antwort klar zu machen.

Ist die Kornblume **schön** anzusehen? O ja, sie ist schön. Riecht die Kornblume gut? Nein, sie hat gar keinen Geruch Ist der **Einband** dieses Buches schön? Nein, er ist nicht sehr schön. Aber ist er gut? Ja, das Buch ist sehr gut **eingebunden**. Ist der **Teppich** in diesem Zimmer gut? Ist er schön? Sind **zerrissene** und **schmutzige**[1] Kleider schön? Nein, zerrissene und schmutzige Kleider sind **häßlich**. Sind große Füße schön? Sind schmutzige Hände schön?

Übung.

W.. die Herren etwas essen? Ja; bitte, was haben — Gutes? Wir — Suppe, Fleischspeisen, Gemüse und Früchte. Hier ist die Speisekarte. Mögen Sie Suppe? O ja, ich — Suppe sehr —. Gut, bringen Sie — zwei T.. Suppe. Hier, meine Herren. Mit dies.. Löffel kann — d.. Suppe nicht essen, — ist zu klein; haben Sie die Güte, mir einen größeren zu geben. Was — die Herren noch?

Bringen Sie uns Fleisch! Was für Gemüse haben Sie? — haben —, —, — und —. Ich — grüne Erbsen nehmen, und dies.. Herr u.. Kartoffeln. Bitte, bringen — — auch eine halbe Flasche Rotwein! Es ist kein Wasser auf — Tisch. Wie schmeckt Ihnen der Wein? Er ist etwas sauer. Ich — lieber Weißwein. Wir — dies.. Wein nicht trinken, er ist zu —. Nehmen Sie diese Sorte; sie hat einen sehr angenehm.. Geschmack. Wollen — noch — Stück Fleisch? Nein, ich danke. Was für Obst haben Sie? Wir — sehr schöne Erdbeeren; soll ich Ihnen eine Portion —? Ja, bitte. Wollen Sie — dazu? Nein, ich mag sie nicht süß. Soll ich ein.. — Kaffee holen? Ja, bitte. Mit Milch? Nein, ich trinke mein.. Kaffee —. Bitte, reichen — — die Zuckerdose! Ich danke.

---

[1]) Wenn ich die Wandtafel mit der Hand abwische, so ist meine Hand schmutzig.

Das Deutsche A B C.

A a, B b, C c, D d, E e, F f,
G g, H h, I i, J j, K k, L l,
M m, N n, O o, P p, Q q, R r,
S s, T t, U u, V v, W w, X x,
Y y, Z z.
ä Ae, ö Oe, ü Ue, ch Ch, sch Sch,
st St, ß, ck.

Was ist das? Das ist die Thüre.
Gehen Sie an das Fenster oder

an den Ofen? Kommt der Herr Schwarz in dieses Zimmer? Nein, er bleibt in dem Vorzimmer. Wie ist dieses Buch? Es ist schwarz. Welcher Arm ist das? Das ist der rechte Arm. Ist das der Bleistift? Nein, das ist nicht der Bleistift, sondern die Kreide. Das Lineal ist lang. Der Stuhl ist hoch. Das Tintefaß ist schwarz. Es ist rund. Mein Hut ist größer als der Ihre. Ihr Rock ist blau. Frau X. geht fort. Ich bleibe hier. Er läuft sehr schnell. Die Thüre ist offen.

Der Lehrer lasse mehrere Lektionen mit deutschen Buchstaben abschreiben.

Erste Lesestücke.

Anweisungen für den Lehrer.

1. In den folgenden Lektionen sind die neuen Wörter nicht mehr durch verschiedenartigen Druck hervorgehoben; deshalb sollte der Lehrer alle neuen Wörter und Ausdrücke in seinem Buche unterstreichen, um den Schüler in deren Gebrauch besonders zu üben.

2. Neue Wörter sind gewöhnlich so angewandt, daß ihre Bedeutung aus dem Zusammenhang ersichtlich wird. Bei der Erklärung eines Wortes sollte der Lehrer mehr durch treffende Beispiele veranschaulichen, als durch theoretische Erklärungen seinen Zweck zu erreichen suchen,[1] und zwar sollte jedes Beispiel nicht nur die Bedeutung des Wortes klarstellen, sondern auch die Art und Weise, wie es anzuwenden ist. Muß aber die theoretische Erklärung hinzu gefügt werden, so hat der Lehrer besonders darauf zu achten, daß er nur solche Wörter und Ausdrücke gebraucht, die dem Schüler ganz geläufig sind. Neue Wörter durch ebenfalls unbekannte erklären zu wollen, ist selbstverständlich ein aussichtsloses Beginnen.

3. So oft ein neues Wort oder ein neuer Ausdruck eingeführt wird, stelle der Lehrer solche Fragen, welche den Schüler zwingen, das neue Wort in der Antwort anzuwenden; selbstverständlich muß ihm hierbei immer geholfen werden, falls ihm der Gebrauch des Neugelernten schwer fallen sollte.

4. Niemals frage der Lehrer den Schüler, ob er verstanden habe; denn der letztere ist sicherlich nicht imstande selbst zu entscheiden, ob er ganz richtig begriffen hat oder nicht. Statt dessen sollte der Lehrer den Schüler durch Fragen veranlassen, sich der neuen Wörter in einer Weise zu bedienen, aus welcher klar hervorgeht, welche Bedeutung der Schüler dem neuen Ausdruck beilegt.

5. Wenn der Lehrer einen idiomatischen Ausdruck zu erklären hat, so zerlege er ihn nicht in seine Bestandteile, sich damit abmühend, die einzelnen Wörter verständlich zu machen, sondern er behandle die ganze Redensart wie ein Wort. Der Versuch, solche Ausdrücke zu analysiren, schafft nur Schwierigkeiten, die in Wirklichkeit nicht vorhanden sind.

6. Wörter, die verschiedene Bedeutungen haben, müssen zuerst mit Bezug auf ihren Sinn in dem vorliegenden Satze behandelt werden.

---

[1]) Man gedenke immer der goldenen Regel: Longum iter est per praecepta, breve et efficax per exempla.

Abstrakte Wörter (wie z. B. leben, wissen, denken, hoffen, fürchten) nehme man anfangs in ihrem gewöhnlichen Sinne — so, wie die Kinder sie verstehen würden — und nicht in ihrer wissenschaftlichen oder etymologischen Bedeutung.[1]

7. Die Lektionen sind in folgender Weise zu geben: Der Lehrer lese zuerst einige Zeilen und lasse sie dann von dem Schüler nachlesen, bis derselbe alles richtig auszusprechen versteht. Darauf richte der Lehrer verschiedenartige Fragen an den Schüler, so daß er in den Antworten die eben gelesenen Wörter und Ausdrücke erhält. Zu gleicher Zeit verwebe er den früher erworbenen Wortschatz mit diesen Fragen und Antworten. Auch möge er häufig neue Wörter, die in dem Buche nicht vorkommen, gebrauchen, doch immer nur in solcher Weise, daß ihre Bedeutung aus dem Zusammenhang erhellt. So stelle der Lehrer z. B. bei dem Lesestücke „die Uhr" Fragen in folgender Art: „Was thun wir jetzt?" „Auf welcher Seite lesen wir?" „Wie heißt die Überschrift des Stückes, welches wir lesen?" „Befindet sich eine Uhr in diesem Zimmer?" „Wo ist sie?" „Was sehen wir auf der Uhr?" „Wieviele Minuten sind in einer Stunde?" „Wie viele Minuten enthält eine halbe Stunde?" „Wie viele Stunden enthält ein Tag?" „Welcher Zeiger zeigt die Stunden?" „Ist dies eine Wanduhr?" „Haben Sie eine Taschenuhr?" „Wo befinden sich die Wanduhren und wo die Stutzuhren?" „Wo tragen Sie Ihre Uhr?" „Ist dieses Buch aus Papier?" „Ist dieser Tisch aus Papier (zuerst selbst antwortend: Nein, er ist aus Holz) u.s.w.

Sobald der Schüler bei der Antwort stockt, helfe der Lehrer jedesmal ein und wiederhole dann dieselbe Frage, bis der Schüler ohne Hilfe des Lehrers zu antworten vermag.

Nachdem das Stück mündlich durchgeübt ist, lerne der Schüler es zuhause auswendig und schreibe die Aufgaben.

---

[1]) „Leben" kann folgendermaßen erklärt werden: Kann ich mich bewegen? Kann ich sehen? Kann ich atmen? (Ja.)
Kann sich der Tisch bewegen? Kann er sehen und hören? Kann er atmen? (Nein.)
Warum kann ich mich bewegen? Weil ich lebe.
Warum kann sich der Tisch nicht bewegen? Weil er nicht lebt.

„Wissen" erkläre man etwa auf folgende Weise: Können Sie mir sagen, wie viel Geld ich in der Tasche habe? Sie können es mir nicht sagen. Warum können Sie es mir nicht sagen? Weil Sie es nicht wissen. Sie haben es nicht gesehen. Sie wissen, was Sie gesehen haben, was Sie gehört haben. Wissen Sie, was für ein Buch dieses ist? Sie wissen es. Woher wissen Sie es? Sie haben es gesehen. Wissen Sie, wer in dem andern Zimmer ist? Wissen Sie, was ich thue? Wie wissen Sie es?

Häufig ist diese volkstümliche oder elementare Auffassung eines Wortes geschichtlich die richtige. Leben ist verwandt mit Bewegung; man vergleiche: lebhaft, vif, lively, quick, vif argent, quicksilver, Queckſilber = bewegliches oder lebendes Silber; — ebenso *οἶδα* und *εἶδον* — videre und wissen.

Die Uhr.

Dort auf jener Konsole steht eine Uhr. Auf derselben sehen wir zwei Zeiger, einen großen und einen kleinen. Der große zeigt die Minuten, und der kleine die Stunden. Eine Stunde enthält[1] sechzig Minuten, und in einer Minute sind sechzig Sekunden. Vierundzwanzig Stunden sind ein Tag.

Wir haben verschiedene Uhren: Wanduhren, Stutz- oder Standuhren und Taschenuhren. Die Wanduhr hängt an der Wand, die Stutzuhr steht auf dem Kaminsims oder auf der Konsole, und eine Taschenuhr tragen wir in der Tasche.

Eine Wanduhr ist aus Holz; eine Stutzuhr ist aus Marmor oder Bronze; eine Taschenuhr ist aus Gold, Silber oder Nickel. Ich habe eine silberne, und Sie eine goldene Taschenuhr. Dort hängt eine hölzerne Wanduhr.

Die Uhr auf jener Konsole geht nicht. Man muß sie aufziehen. Wollen Sie dieselbe aufziehen? Hier ist der Schlüssel. Stellen Sie die Uhr! Es ist halb elf. Sie stellen die Uhr nach; Sie stellen sie gerade auf zehn Uhr. Ich habe eine sehr gute Uhr; sie geht weder vor noch nach, sie geht richtig.

---

[1]) „Enthalten" erkläre man auf folgende Weise: Das Buch enthält viele Seiten = Es sind viele Seiten in dem Buche. Meine Tasche enthält Geld = In meiner Tasche ist Geld. Eine Stunde enthält 60 Minuten = 60 Minuten sind in einer Stunde. Was enthält meine Tasche? u. s. w.

Wie viel Uhr ist es, Fräulein? Es ist dreiviertel auf zwölf. Ihre Lektion fängt um elf Uhr an, und ist um zwölf Uhr zu Ende; sie dauert eine Stunde.

Übung.

(Der Schüler beantworte folgende Fragen.)

1. Wovon sprechen wir in dem vorhergehenden Stücke? 2. Ist eine Wanduhr in diesem Zimmer? 3. Wo befindet sich dieselbe? 4. Haben Sie eine Taschenuhr? 5. Ist dieselbe in Ihrer Tasche? 6. Woraus ist Ihre Uhr?[1] 7. Was für eine

---

[1]) Der Lehrer übe hier das Folgende:

Stoffnamen:

1. Metalle.

Das Gold, das Silber, das Kupfer, das Messing, das Eisen, das Blei,
golden, silbern, kupfern, (messingen) eisern, bleiern.

2. Kleiderstoffe:

Die Seide, der Sammet, die Wolle, die Baumwolle, die Leinwand, das Leder.
seiden, sammten, wollen, baumwollen, leinen, ledern.

3. Andere Stoffe:

Das Holz, der Stein, das Glas, das Papier.
hölzern, steinern, gläsern, papieren.

---

der —e	die —e	das —e
ein —er	ein —e	ein —es

Woraus ist dieser Tisch?	Er ist aus Holz.
" " diese Uhr?	Sie " " Gold.
" " dieses Tintefaß?	Es " " Glas.

Welcher Tisch ist das?	Das ist **der** hölzerne Tisch.
Welche Uhr " "?	" " **die** goldene Uhr
Welches Tintefaß " "?	" " **das** gläserne Tintefaß.

Was für ein Tisch ist das?	Das ist **ein** hölzerner Tisch.
" " eine Uhr " "?	" " **eine** goldene Uhr.
" " ein Tintefaß " "?	" " **ein** gläsernes Tintefaß.

Uhr habe ich? 8. Ist Ihr Kleid aus Seide? 9. Was für ein Kleid haben Sie? 10. Woraus ist dieser Tisch? 11. Was für ein Tisch ist das? 12. Ist dieser Stuhl auch aus Holz? 13. Zeigt Ihre Uhr die Sekunden? 14. Wieviel Uhr ist es? 15. Um wieviel Uhr fängt Ihre Lektion an, und wann ist sie zu Ende? 16. Wieviele Minuten sind in einer Stunde? In einer halben Stunde? In einer Viertelstunde? 17. Wieviele Stunden enthält ein Tag? 18. Wieviele Sekunden enthält eine Minute? 19. Geht diese Wanduhr? 20. Steht Ihre Taschenuhr? 21. Warum geht diese Wanduhr nicht? 22. Womit ziehen Sie Ihre Uhr auf? 23. Ist dieser Schlüssel aus Kupfer oder Eisen? 24. Ist das ein kupferner Schlüssel? 25. Ist Kupfer ein Metall? 26. Ist dieses Tintefaß aus Glas? 27. Können Sie mir die Namen einiger Metalle sagen? 28. Geht Ihre Uhr vor? 29. Wieviel geht sie vor? 30. Wollen Sie Ihre Uhr stellen?

(Der Schüler bilde passende Fragen zu den folgenden Antworten.)

1. Die Überschrift des vorhergehenden Stückes heißt „Die Uhr." 2. Ja, sie ist größer. 3. Nein, sie hängt nicht an der Wand. 4. Ja, sie steht dort. 5. Nein, er hat keine. 6. Sie sind aus Kupfer. 7. Nein, sie ist nicht aus Nickel. 8. Es ist aus Wolle. 9. Ja, meine Manschetten sind aus Leinwand. 10. Ein seidenes. 11. Ein hölzerner. 12. Das gläserne. 13. Die ledernen. 14. Das eine liegt auf dem Tische, das andere auf dem Stuhle. 15. Die einen sind rot, die anderen sind schwarz. 16. Nein, sie steht. 17. Weil sie zerbrochen ist. 18. Ja, ich will sie aufziehen. 19. Mit dem Schlüssel. 20. Nein, sie geht nicht nach, im Gegenteil, sie geht vor. 21. Sie geht zehn Minuten vor. 22. Es ist gerade zwei Uhr. 23. Er enthält vierundzwanzig. 24. Sie hat sechzig Minuten.

Das Jahr.

Dreihundertfünfundsechzig Tage bilden[1] ein Jahr. Das Jahr teilen[2] wir in zwölf Monate oder zweiundfünfzig Wochen ein.

Eine Woche hat sieben Tage; sie heißen: „Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend (Samstag)." Sechs Tage in der Woche arbeiten wir; an einem Tage, am Sonntag, thun wir keine Arbeit. Sonntag ist ein Ruhetag.

Die Namen der Monate sind: „Januar, Februar, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November, Dezember." Einige dieser Monate haben einunddreißig Tage, andere dreißig, und der Februar allein hat achtundzwanzig Tage.

Alle vier Jahre hat der Februar neunundzwanzig Tage, und das Jahr also dreihundertsechsundsechzig. Ein solches Jahr nennen wir Schaltjahr.

Es sind vier Jahreszeiten in einem Jahr: „Frühling, Sommer, Herbst und Winter." März, April und Mai sind Frühlingsmonate; Juni, Juli, August sind im Sommer; der Herbst enthält die Monate September, Oktober, November; und während der Monate Dezember, Januar und Februar haben wir Winter. Können Sie mir sagen, in welcher Jahreszeit wir sind? Wir sind im Winter. Diese Jahreszeit dauert bis zum einundzwanzigsten März, und dann beginnt der Frühling.

Heute ist der fünfzehnte Januar, gestern war der vierzehnte und morgen ist der sechzehnte. Wenn Sie sehen wollen, den

---

[1]) Durch Beispiele erklären: Der Deckel, die Blätter und der Rücken bilden das Buch. Die Platte und die Beine bilden den Tisch. Die Decke, die Wände und der Boden bilden das Zimmer u. s. w.

[2]) Dieses Buch hat 2 Teile: Es ist in 2 Teile eingeteilt. Eine Stunde hat 60 Minuten; sie ist in 60 Minuten eingeteilt u. s. w. (Fragen: In wieviele Sekunden ist eine Minute eingeteilt? Welche Teile bilden den Tisch u. s. w.)

wievielsten Tag des Monats, oder welchen Tag der Woche wir haben, so schlagen Sie in dem Kalender nach. Hier ist ein Kalender. Sehen Sie her! Im vorigen Jahr war der erste Januar ein Freitag, dieses Jahr war der erste Januar ein Sonnabend, und nächstes Jahr, 1888, fällt der erste Januar auf einen Sonntag. Heute, der fünfzehnte Januar, ist auch ein Sonnabend. Darum haben Sie heute die letzte Lektion in dieser Woche; die Schule ist am Sonntag geschlossen.

Jetzt ist Ihre Lektion zu Ende, Sie können nach Haus gehen, aber schreiben Sie viele Aufgaben für nächsten Montag. Hören Sie! Die Uhr schlägt, es ist zwölf Uhr.

Übung.

1. Wieviele Tage sind in einem Jahre? 2. Wie nennt man ein Jahr, welches dreihundertsechsundsechzig Tage hat? 3. Wann fängt das Jahr an? 4. Wann ist es zu Ende? 5. Welches ist der erste, dritte, fünfte und achte Monat des Jahres? 6. Wie heißen die sieben Tage der Woche? 7. Wie heißt der vorletzte Monat des Jahres? 8. Der wievielste Monat ist März? 9. Wie heißt der letzte Tag der Woche? 10. Welcher Tag der Woche ist heute? 11. War gestern Sonntag? 12. An welchen Tagen kommen Sie hierher? 13. Ist nächsten Sonnabend der fünfzehnte? 14. Wie lange bleiben Sie hier? 15. Wie lange dauert Ihre Lektion? 16. Den wievielsten haben wir nächsten Montag? 17. Der wievielste war vorigen Donnerstag? 18. Ist der Monat morgen zu Ende? 19. In welcher Jahreszeit sind wir jetzt? 20. Wie lange dauert eine Jahreszeit? 21. Wie heißt die Jahreszeit, welche auf den Winter folgt? 22. Sind wir im Frühling? 23. Wie heißt der Tag vor dem Sonntag? 24. Wie viel Uhr ist es jetzt? 25. An welchen Tagen arbeiten wir? 26. Arbeiten Sie am Sonntag? 27. Auf welchen Tag fällt dieses Jahr der einunddreißigste Dezember?

1. Er zeigt mir einen Kalender. 2. Ja, das Jahr hat dreihundertfünfundsechzig Tage. 3. Es ist der zwölfte Teil des Jahres. 4. Sie hat sieben Tage. 5. Es ist der erste Monat des Jahres. 6. Er heißt Sonntag. 7. Er heißt Dezember. 8. November. 9. Er hat einunddreißig Tage. 10. Ich komme dreimal die Woche hierher. 11. Gestern war Dienstag. 12. Nein, nächsten Sonntag haben wir nicht den ersten, sondern den dritten. 13. Ja, am letzten Freitag war der fünfundzwanzigste. 14. Es giebt vier Jahreszeiten. 15. Nein, wir sind nicht im Herbst, sondern im Winter. 16. Ja, April ist ein Frühlingsmonat. 17. Die Jahreszeit, die dem Herbst vorangeht, heißt Sommer. 18. Der Monat Juli ist im Sommer. 19. Nein, der Winter fängt nicht am ersten, sondern am einundzwanzigsten Dezember an. 20. Ja, nächsten Montag ist der fünfte. 21. Nein, am Sonntag nehme ich keine Lektion. 22. Weil das ein Ruhetag ist. 23. Der vierte Juli fällt dieses Jahr auf einen Montag.

Tag und Nacht.

Wir teilen die vierundzwanzig Stunden in zwei Teile: Tag und Nacht. Während des Tages ist es hell, und wir können sehen; aber während der Nacht ist es dunkel, und wir müssen das Gas anzünden, wenn wir sehen wollen.

Sie sagen, daß es hier nicht sehr hell ist; gut, da ist ein Streichholz; bitte, zünden sie das Gas an! Jetzt brennt das Gas, es erleuchtet[1] das Zimmer. Kommen Sie der Flamme nicht zu nahe; wenn Sie dieselbe berühren, verbrennen Sie sich. Ist es jetzt hell genug? Können Sie gut sehen?

[1]) Das Gas erleuchtet das Zimmer, d. i. das Gas macht das Zimmer hell.

Das Gaslicht ist nicht sehr stark; daher beleuchtet man große Säle mit elektrischem Licht, welches heller und angenehmer ist.

Das Tageslicht kommt von der Sonne, die am Himmel ist. Schauen Sie aus dem Fenster! Sehen Sie den blauen Himmel über uns? Während der Nacht ist die Sonne nicht sichtbar, wir können sie nicht sehen, aber wir können den Mond und die Sterne sehen. Es giebt so viele Sterne, daß man sie nicht zählen kann.

Der Anfang des Tages heißt Morgen, und das Ende desselben heißt Abend. Am Morgen geht die Sonne im Osten auf, und am Abend geht sie im Westen unter.

Am Mittag ist die Sonne im Süden. Die Gegend, welche Süden gegenüber liegt, heißt Norden. Osten, Westen, Süden, Norden sind die vier Himmelsgegenden.

Im Sommer geht die Sonne sehr früh[1] auf, um drei oder vier Uhr, und die Tage sind lang; aber im Winter geht sie sehr spät auf, um sieben Uhr und noch später, die Tage sind dann kurz.

Während des Tages arbeiten wir. Am Abend legen wir uns ins Bett, wir gehen schlafen; am Morgen stehen wir auf, wir kleiden uns an, und wir frühstücken.

Übung.

1. Wie teilen wir die vierundzwanzig Stunden ein? 2. Wann ist es hell? 3. Ist es jetzt hell? 4. Woher kommt das Tageslicht? 5. Wo ist die Sonne? 6. Leuchtet die Sonne während der Nacht? 7. Womit beleuchtet man dieses Zimmer am Abend? 8. Was thun wir am Abend, um sehen zu können?

---

[1]) Sie kommen um 10 Uhr in die Schule und Herr X. um 11. Sie kommen früher als Herr X., und Herr X. kommt später als Sie. (Fragen: Wer kommt früher in die Schule, der Schüler oder der Lehrer u. s. w.)

9. Was sehen Sie am Himmel während der Nacht? 10. Wie heißen die Himmelsgegenden? 11. Wo geht die Sonne auf? 12. Um wieviel Uhr geht die Sonne im März auf? 13. Geht die Sonne im Sommer früh auf? 14. Um wieviel Uhr geht die Sonne jetzt unter? 15. In welcher Jahreszeit sind die Tage lang? 16. Sind die Nächte jetzt länger als die Tage? 17. Können Sie sehen, wenn es dunkel ist? 18. Warum zünden wir das Gas an? 19. Womit zündet man das Gas an? 20. Wann legen Sie sich schlafen? 21. Wann schlafen Sie? 22. Was thun Sie am Morgen? 23. Um wieviel Uhr frühstücken Sie? 24. Wie lange arbeiten Sie? 25. Arbeiten Sie gerne? 26. Ist das Licht des Mondes so stark wie das der Sonne? 27. Wann scheint der Mond? 28. Scheint jetzt die Sonne? 29. Kann man die Sterne zählen? 30. Wo geht die Sonne auf? 31. Wo geht sie unter?

---

1. Nein, wenn es dunkel ist, kann ich nicht sehen. 2. Ja, es ist hell während des Tages. 3. Von der Sonne. 4. Nein, dieses Zimmer ist nicht elektrisch beleuchtet. 5. Wenn es dunkel ist, zünde ich das Gas an. 6. Nein, während der Nacht ist sie nicht sichtbar. 7. Er ist blau. 8. Man sieht sie während der Nacht. 9. Am Himmel. 10. Im Westen. 11. Am Morgen. 12. Im März und September sind die Tage so lang wie die Nächte. 13. Um zwölf Uhr mittags. 14. Nein, im Dezember geht die Sonne spät auf. 15. Nein, ich zünde es an, wenn es dunkel ist. 16. Ich lege mich um zehn Uhr abends schlafen. 17. Am Morgen stehe ich auf. 18. Ja, wenn das Gas brennt, leuchtet es. 19. Ja, der Mond geht auch im Osten auf. 20. Nein, das elektrische Licht ist stärker als das Gaslicht.

Das Wetter.[1]

Der Himmel ist grau; er ist mit Wolken bedeckt; es fängt an zu regnen; dicke Tropfen[2] fallen herab. Machen Sie Ihren Regenschirm auf! So, jetzt sind wir gegen das Wasser von oben geschützt.[3] Aber wie schlecht es sich geht! Die Straße ist mit schmutzigem Wasser bedeckt. Bei jedem Schritt, den wir thun, bespritzen wir uns. Wir wollen in das Haus zurückkehren, es ist zu schlechtes Wetter, um auszugehen.

Hier im Zimmer ist es sehr angenehm. Wir wollen unsere Kleider wechseln, die nassen[4] ausziehen und trockene anziehen.

Welch' ein häßlicher Tag! Sehen Sie, da fängt es auch an zu schneien! Regentropfen, mit Schneeflocken gemischt, schlagen an die Fensterscheiben. Es ist nicht mehr die Jahres-

---

[1]) Einleitung: Der Lehrer mache dem Schüler die neu vorkommenden Wörter durch einfache Fragen und Antworten verständlich. Beispiele: Wie ist der Himmel? (Grau.) Womit ist der Himmel bedeckt, wenn er grau ist? (Mit Wolken.) Womit ist der Tisch bedeckt, wenn wir essen? (Mit einem Tischtuch.) Was fällt vom Himmel, wenn er grau ist? (Im Sommer Regen, im Winter Schnee.) Was ist Regen? (Wasser.) Wie ist der Schnee? (Weiß.) Wann schneit es? (Im Winter.) In welcher Jahreszeit regnet es? (In allen Jahreszeiten.) Wenn der Himmel blau ist scheint die Sonne. Scheint die Sonne jetzt? Schneit es jetzt? Schneit es im Juli? Wenn die Sonne scheint, sagen wir, es ist schönes Wetter. Wenn es regnet oder schneit ist es schlechtes Wetter. Was für Wetter ist heute?

[2]) Wenn zu viel Tinte an meiner Feder ist, fällt ein Tropfen auf das Papier. Ist ein Tropfen Wasser viel Wasser? Ist ein Tropfen rund oder eckig?

[3]) Durch Beispiele erklären: Dicke Kleider schützen uns gegen Kälte. Der Sonnenschirm schützt uns gegen die Sonne. Ein breiter Hut schützt die Augen gegen das Sonnenlicht.

[4]) Wenn ich mein Taschentuch in Wasser lege, ist es naß, wenn ich es an den Ofen hänge, trocknet es.

zeit für Schnee; wir sind schon im Mai, aber es ist Wetter wie im Dezember.

[1]Es ist sehr kalt. Setzen Sie sich an das Feuer und wärmen Sie sich. Das Feuer ist sehr schwach. Johann, legen Sie Kohlen auf das Feuer! Ist es Ihnen jetzt warm genug? Halten Sie Ihre Füße an den Ofen! Friert es Sie noch? Nein, ich danke Ihnen, jetzt friert es mich nicht mehr. Ziehen Sie Ihre Schuhe aus, sie sind ganz naß. Es ist nicht gut, kalte Füße zu haben.

Wie windig es ist! Sehen Sie doch diesen Mann an, er muß seinen Hut mit der Hand festhalten. Da! jetzt klappt ihm der Wind den Schirm um. Dieser Wind macht das Wetter noch unangenehmer, aber er vertreibt auch die Wolken; es regnet jetzt weniger stark.

Wir haben viel Regen; es regnet sehr oft[2] und die Sonne zeigt sich sehr selten. Man kann nie ausgehen, ohne naß zu werden, und man muß immer einen Regenschirm mitnehmen. Ja, aber wenn es zwei oder drei Monate nicht regnet, ist es noch unangenehmer. Am besten ist es, wenn zuweilen die Sonne scheint und es auch zuweilen regnet.

---

1) Einleitung zur Erklärung der neuen Wörter: Im Winter zündet man Holz in dem Ofen an; man macht Feuer. Wenn das Feuer gut brennt, können wir den Ofen nicht mehr berühren, weil er heiß ist. Der Ofen wärmt das Zimmer. Im Zimmer ist es warm, aber draußen auf der Straße ist es kalt im Winter. Wenn wir zu dicke Kleider tragen, ist es uns warm; wenn wir zu dünne Kleider anhaben, friert es uns. Wenn es uns friert, setzen wir uns neben den Ofen, um uns zu wärmen. (Durch viele Fragen üben!)

2) Die Adverbien der Zeit (oft, selten u. s. w.) gut durch folgende ähnliche Beispiele üben: Hier ist es zuweilen warm und zuweilen kalt. (Im Sommer ist es warm und im Winter kalt.) Am Nordpol ist es niemals warm, (es ist kalt während aller Monate), am Aequator ist es immer warm. (Sommer und Winter.) Ist es immer kalt hier? Ist es zuweilen warm am Nordpol? u. s. w.

Übung.

1. Wie ist der Himmel bei schlechtem Wetter? 2. Womit ist der Himmel bedeckt? 3. Regnet es jetzt? 4. Was fällt im Winter vom Himmel? 5. Geht es sich gut, wenn die Straßen mit Schmutz bedeckt sind? 6. Was haben Sie in der Hand, um sich vor dem Regen zu schützen? 7. Und wovor schützt Sie der Sonnenschirm? 8. Wie ist das Wetter heute? 9. Gehen Sie bei schlechtem Wetter aus? 10. Ist es in diesem Zimmer zu warm? 11. Ist es draußen kalt? 12. In welchem Monat schneit es? 13. Schneit es oft im Februar? 14. Schneit es oft im April? 15. Schneit es zuweilen im August? 16. Friert es Sie? 17. Wann heizt man dieses Zimmer? 18. Macht man im Sommer Feuer im Ofen? 19. Womit macht man Feuer? 20. Womit schützen wir uns vor der Kälte? 21. Woher kommt die Wärme? 22. Scheint die Sonne im Winter so warm, wie im Sommer? 23. Geht es sich immer schlecht bei Regenwetter? 24. Wohin setzen Sie sich, um sich zu wärmen? 25. Gehen Sie bei gutem Wetter gerne aus? 26. Was vertreibt die Wolken? 27. In welchem Monat ist es oft windig? 28. In welchem Monat ziehen Sie dicke Kleider an?

---

1. Er ist blau. 2. Nein, es regnet nicht. 3. Die Kleider schützen uns vor der Kälte. 4. Es ist sehr angenehmes Wetter. 5. Es geht sich heute gut. 6. Er sagt ihm, er soll ins Haus zurückkehren. 7. Weil es schlechtes Wetter ist. 8. Ja, es schneit zuweilen im Monat März. 9. Nein, es schneit niemals im Juli. 10. Es ist sehr angenehm in diesem Zimmer. 11. Auf der Straße ist es kalt. 12. Um mich zu wärmen, setze ich mich an den Ofen. 13. Man macht Feuer mit Holz und Kohlen. 14. Weil das Feuer sehr klein ist. 15. Er sagt Johann, daß er Kohlen auf das Feuer legen soll. 16. Nein, es friert mich

nicht. 17. Weil dieselben naß sind. 18. Um sie zu trocknen. 19. Sie sehen einen Mann, der vorbei geht. 20. Weil der Wind ihm den Hut vom Kopfe reißt, wenn er ihn nicht festhält. 21. Wenn ich in das Zimmer komme, nehme ich den Hut ab. 22. Nein, im Sommer bin ich lieber im Schatten, als in der Sonne.

Die Vergangenheit.[1]

Jemand klopft. — Wer hat geklopft? — Ich habe nichts gehört. — Ach, Sie sind es! Warum haben Sie die Thüre nicht aufgemacht ohne zu klopfen? — Ich habe nicht gekonnt; ich habe die Hände nicht frei gehabt. — Bitte, treten Sie ein!

---

[1]) Einleitende Übung im Gebrauche des Perfekts mit dem Hilfsverb haben:

Der Lehrer schreibe die Gegenwart und Vergangenheit eines Verbs an die Tafel; z. B.

Ich zerreiße.	Ich habe zerrissen.
Er zerreißt.	Er hat zerrissen.
Wir zerreißen.	Wir haben zerrissen.
Sie zerreißen.	Sie haben zerrissen.

Dann stelle er abwechselnd Fragen im Praesens, indem er die durch das Verb ausgedrückte Handlung ausführt, und im Perfekt, nachdem die Handlung vollendet ist. Dies übe man so lange, bis der Schüler die Formen und die Anwendung (Syntax) des Perfekts beherrscht. Zuweilen benutze man auch das Participium als praedicatives Adjectiv (d. h. mit dem Verb „sein").

Beispiele:

„Ich zerreiße das Papier. Das Papier ist zerrissen. Ich habe das Papier zerrissen. Was thue ich? Was habe ich gethan? Ist das Papier zerrissen? Wer hat das Papier zerrissen? Zerreißen Sie das Papier! Was haben Sie gethan?" (Wenn der Schüler nicht sogleich antwortet, spreche der Lehrer ihm die Antwort vor. Bei jeder neuen Form schreibe man dieselbe erst an die Tafel. Häufig gebrauche

Ich habe Ihnen das Packet gebracht, welches Sie gestern bei uns gelassen haben. — Das ist sehr gütig von Ihnen; meinen besten Dank. Aber, bitte, setzen Sie sich doch! Warum haben Sie sich an den Ofen gesetzt? Friert es Sie? —

---

man auch Adverbien der Zeit — gestern, vorigen Montag, voriges Jahr, u. s. w.) „Ich schreibe an die Tafel. Ich habe an die Tafel geschrieben. Was thue ich? Was habe ich gethan? Wer schreibt an die Tafel? Wer hat an die Tafel geschrieben? Was steht an der Tafel geschrieben? Haben Sie gestern Ihre Aufgabe geschrieben? Scheint jetzt die Sonne? Hat heute Morgen die Sonne geschienen? Hat gestern Nacht der Mond geschienen?" u. s. w.

Auf ähnliche Weise übe man die nachstehende Verba ein und zwar mit Abwechslung der grammatikalischen Personen.

t-Verba		n-Verba	
geklopft	gesagt	**a** getragen	**o** gebrochen
gehört	gefragt	geschlafen	(zerbrochen)
gelegt	geantwortet	gehalten	gesprochen
gestellt	gezeigt	(erhalten)	geworfen
gehängt	gearbeitet	(an)gefangen	genommen
gesteckt	geruht	gestanden	geholfen
gesetzt	gefrühstückt		geschoben
gelehnt	geregnet	**e** gegeben	gezogen
gezählt	geschneit	gelesen	gerochen
gereicht	gebrannt	gesehen	gefroren
geholt	(an)gezündet	gebeten	(auf)geschlossen
geschickt	(ab)gedreht	gelegen	
gehabt	(ein)geteilt	gesessen	**u** getrunken
gebracht	(auf)gemacht	gegessen	gebunden

Ich habe das Buch gewollt.
Ich habe lesen wollen.
Haben Sie das gekonnt?
Nein, ich habe nicht sehen können.
Hat Franz Licht machen müssen?
Ja, er hat das gemußt.
Haben wir unsere Bücher hier gelassen?
Ja, wir haben sie auf den Tisch liegen lassen.

i gerissen
(zerrissen)
geschnitten
(zerschnitten)
ie geschrieben
geschienen

Draußen hat es mich gefroren, aber hier ist es warm. — Hat es geschneit? — Während der Nacht hat es zuerst geregnet und dann geschneit, aber heute morgen hat die Sonne geschienen.

Warum haben Sie Ihren Überrock nicht abgelegt? Ich kann nicht lange bleiben. — Ach, bitte, bleiben Sie doch zum Essen! — Das kann ich nicht, auch habe ich schon gegessen. — Aber eine Tasse Kaffe trinken Sie doch? — Ich danke Ihnen, eben habe ich eine getrunken.

Hat Ihnen Herr Behrens gesagt, was sein Bruder ihm aus Deutschland geschrieben hat? — Ja, er hat in dem Briefe auf alle Fragen geantwortet, welche Herr Behrens an ihn gestellt hat. — Haben Sie den Brief selbst gelesen? — Nein, ich habe ihn gar nicht gesehen, aber Herr Behrens hat mit mir darüber gesprochen. Er hat mich gebeten, Sie zu fragen, ob Sie auch einen Brief erhalten haben. — Ich habe meine Briefe noch nicht von der Post geholt; ich habe keine Zeit gehabt. — Was haben Sie denn gethan? — Ich habe gestern und heute Morgen an dem Artikel gearbeitet, welchen ich für die Zeitung schreibe. — Haben Sie ihn beendet? — Noch nicht ganz. Ich habe noch einige Seiten zu schreiben. — Wann haben Sie ihn angefangen? — Vorgestern. — Haben Sie ihn Herrn Behrens gezeigt? — Ja, ich habe ihm einen Theil zum Durchlesen gegeben; er hat ihn in die Tasche gesteckt und mit nach Hause genommen; dort hat er seinen Rock auf einen Stuhl gelegt, und sein kleiner Junge hat während der Abwesenheit seines Vaters den Artikel heraus gezogen, ihn zerrissen und in das Feuer geworfen. Jetzt muß ich ihn noch einmal schreiben. — Da will ich Sie nicht länger von Ihrer Arbeit abhalten. — Oh, ich bitte, bleiben Sie nur. Ich kann heute Abend schreiben. — Ach nein, es ist besser wenn ich gehe. Also guten Morgen. — Adieu.

Vergangenheit.[1]

(Fortsetzung.)

Wo ist Georg? — Er ist nach Dresden gegangen. — Wann ist er abgereist? — Er ist heute Vormittag hierher gekommen um sich zu verabschieden. Er ist nur wenige Minuten geblieben und ist dann sogleich nach dem Bahnhof gefahren. — Ist Karl mit ihm hier gewesen? — Sie sind zusammen die Treppe heraufgekommen, aber Karl ist nicht eingetreten. Er ist von hier gleich wieder nach Hause zurückgegangen, weil sein Fritz im Bette liegt. — So? was hat der Knabe? — Er ist gestern auf einen Stuhl gestiegen, derselbe ist zerbrochen und Fritz ist heruntergefallen. — Hat er sich einen Arm gebrochen? — Ach nein, er ist sogleich wieder aufgestanden, und hat erst zu weinen angefangen, als es Zeit war, in die Schule zu gehen. — Nun ja, dann ist es nicht so schlimm.

---

[1]) Hier übe man auf ähnliche Weise das Perfektum mit „sein", wie in der vorigen Lektion das mit „haben".

Ich komme	Ich bin gekommen
Er kommt	Er ist gekommen
Wir kommen	Wir sind gekommen.
Sie kommen	Sie sind gekommen

Ich bin gegangen, gekommen, gefahren, geritten, gereist, gestiegen, eingetreten, ausgetreten, gefallen, aufgestanden, gewesen, geblieben.

Einleitende Beispiele.

Wie oft kommen Sie in die Schule? Sind Sie gestern in die Schule gekommen? Um wieviel Uhr sind Sie gekommen? Ist Fräulein Schwarz mit Ihnen gekommen? Ich gehe in das Vorzimmer. Was thue ich? Wohin bin ich gegangen? Was habe ich gethan? Wer ist in das Vorzimmer gegangen? Sind Sie gestern ausgegangen? Wie lange bleiben Sie hier? Wie lange sind Sie gestern hier geblieben? Sind Sie vorgestern den ganzen Tag zu Hause geblieben? Wo sind Sie jetzt? Sind Sie gestern auch hier gewesen? Ist Fräulein Kolb gestern bei Ihnen gewesen? u. s. w.

Sind Sie gestern Abend im Theater gewesen? — Ja, ich bin mit Georg hingegangen. — Sind Sie lange geblieben? — Nein, ich bin nur kurze Zeit geblieben, dann bin ich wieder fortgegangen, weil es so warm im Saale war. — Wir sind gestern Abend gar nicht ausgegangen. Am Nachmittag sind wir in den Park gefahren und sind erst gegen acht zurückgekommen. Kurz nach dem Essen sind wir zu Bette gegangen. — Aber bitte, treten Sie doch ein. — Ach nein, ich muß jetzt fort. Ich will zu Karl und ihn fragen, ob Georg ihm gesagt hat, wann er zurückkommt.

Übung.[1]

(Der Schüler setze die Verba ins Perfektum.)

Ich stehe um sieben Uhr auf. Um acht frühstücke ich. Ich trinke eine Tasse Kaffe und esse ein Brödchen dazu. Später gehe ich auf meine Stube und schreibe Briefe. Ich erhalte sehr viele, aber antworte auf alle.

Gegen elf Uhr kommt mein Lehrer und giebt mir Unterricht. Er setzt sich neben das Fenster und legt seine Bücher auf den Tisch. Der Unterricht fängt an. Der Lehrer spricht mit mir, liest meine Aufgaben durch und korrigiert meine Fehler. Um zwölf Uhr geht er fort.

Nach Tische tragen wir Stühle in den Garten und bleiben den Nachmittag über im Freien. Aber oft ist es kalt, und wir können uns nicht in den Garten setzen, sondern müssen im Hause bleiben. Was thun Sie dann? Arbeiten Sie? Helfen Sie Karl? Lesen Sie Bücher?

Friedrich und Paul kommen zuweilen; sie treten aber nicht ein, sondern zünden das Gas in dem Bibliothekzimmer an und

---

[1]) Der Lehrer lese zuerst die Übung vor, indem er die Verba ins Perfektum resp. Futurum setze und lasse dann den Schüler dieselbe mehrere Male nachlesen.

bleiben dort. Friert es sie dort nicht? Nein, es ist warm genug; wir haben einen Ofen im Zimmer.

Kommen sie alle Tage? Heute kommen sie nicht, denn es regnet. Begleitet man sie hierher? Zuweilen ja, aber oft sind sie auch allein hier.

Die Zukunft.[1]

Guten Morgen, Herr Schulze! Warum sind Sie schon so früh aufgestanden? — Ich werde um acht Uhr abreisen. — So! Wohin werden Sie gehen? — Zuerst werde ich nach Frankfurt reisen, und wenn mir dann noch Zeit übrig bleibt, werde ich nach Würzburg fahren.

Wird Ihre Frau sie begleiten? — Ja, sie wird bis Frankfurt mitkommen. — Wird sie auch nach Würzburg mitgehen? — Nein, sie wird nicht so weit reisen; sie will es, aber sie kann nicht. Sie hat in Frankfurt so viel zu thun, daß sie in weniger

[1]) Vor Anfang des folgenden Stückes übe der Lehrer durch treffende Beispiele den Gebrauch des Futurums ein; zuerst natürlich wieder die neuen Formen an die Tafel schreibend.

Ich werde kommen, sein, bleiben, anfangen, aufstehen, u. s. w.
er wird " " " " "
wir werden " " " " "
Sie werden " " " " "

Nehmen Sie heute eine Lektion? Haben Sie gestern eine Lektion genommen? Werden Sie morgen eine Lektion nehmen? Sind Sie gestern hierher gekommen? Wird Herr X morgen mit Ihnen kommen? Werde ich Sie nächste Woche sehen? Werden wir morgen deutsch sprechen? Werden meine Schüler mir morgen ihre Aufgabe geben? u. s. w. Falls der Schüler „werden" mit „wollen" verwechseln sollte, erkläre der Lehrer ihm den Unterschied wieder durch Beispiele, wie: Wollen Sie diesen Bleistift haben, Herr X? Herr X *will* diesen Bleistift haben; aber er *wird* ihn nicht bekommen; ich gebe ihn ihm nicht, u. s. w.

als einer Woche nicht abkommen kann. Die Kinder wollen auch mitkommen, aber wir werden sie nicht mitnehmen. Sie sollen täglich in die Schule gehen, und wir wollen sie nicht abhalten. — Gehen sie gern in die Schule? — Nein, sie wollen nicht in die Schule gehen, aber sie müssen. — Werden sie allein hier bleiben? — Nein, Emilie wird bei ihnen bleiben.

Wann werden Sie wieder zurück kommen? — Wir wollen Ende nächster Woche zurück sein, und wenn wir das nicht können, werden wir den folgenden Montag wieder hier sein. Wir werden nicht länger bleiben, als wir müssen. — Werde ich Sie noch vor der Abreise sehen? — Das kann ich noch nicht sagen. Ich will auf Ihr Zimmer kommen, wenn ich kann; aber ich werde nur wenige Minuten bleiben können.

Übung.

(Der Schüler setze die Übung auf Seite 72 in das Futurum.)

Die Tiere.

Wir teilen alle Wesen[1] in belebte und unbelebte ein. Die belebten Wesen, zu denen Menschen und Tiere gehören, können sich bewegen. Um zu leben müssen sie atmen, essen und trinken; ohne Luft und Nahrung können sie nicht leben, sie sterben.

Die lebenden Wesen haben Sinne, der Mensch und die meisten Tiere haben fünf; es sind: das Gesicht, das Gehör, der Geruch, der Geschmack und das Gefühl. Die Gesichtswerkzeuge sind die Augen, diejenigen des Gehörs sind die Ohren, der Geruch hat seinen Sitz in der Nase, der Geschmack liegt in der

---

[1]) Wesen = alles was ist. Oft steht „Wesen" allein für lebende Wesen.

Zunge und im Gaumen, das Gefühl ist über den ganzen Körper verbreitet.[1]

Durch die fünf Sinne nehmen wir die Existenz der Dinge wahr. Das Gesicht zeigt uns die Farbe, die Gestalt, die Ausdehnung, die Lage der Gegenstände, und den Ort, wo sie sich befinden. Durch das Gehör vernehmen wir die verschiedenen Laute. Durch das Gefühl empfinden wir die Kälte des Eises, die Wärme des Ofens, einen Schmerz, wenn wir uns verbrennen, und wir bemerken, ob eine Sache weich oder hart ist.

Man teilt die Tiere in Arten ein. Die hauptsächlichsten[2] Tierarten sind: Vierfüßler, Vögel, Fische, Reptilien, Amphibien, Insekten.

Die Vierfüßler leben auf dem festen Lande. Sie haben vier Füße zum Gehen, Laufen und Springen. Ihr Körper ist mit Haaren bedeckt. Wir nennen hier folgende vierfüßige Tiere: Das Pferd, der Ochs, die Kuh, der Esel, das Schaf, der Hund, die Katze, — diese sind Haustiere — der Löwe, der Tiger, der Bär, die Hyäne, der Wolf, der Fuchs — sind wilde Tiere.

Die Vögel leben auf der Erde und in der Luft. Sie haben außer ihren zwei Füßen zwei Flügel, womit sie fliegen. Sie haben statt Nase und Mund einen Schnabel. Ihr Körper ist mit Federn bedeckt. Zu den Vögeln gehören: Das Huhn, die Ente, die Gans, der Pfau, der Adler, der Strauß, die Eule, die Schwalbe, der Sperling.

Der Mensch und die oben beschriebenen zwei Tierarten haben rotes, warmes Blut und ein Herz, welches dasselbe zirkulieren läßt. Sie haben Lungen zum Atmen und einen Magen, um die Nahrung zu verdauen. Wenn diese Organe nicht gut arbeiten, ist der Mensch oder das Tier krank.

---

[1]) Wenn wir das Gas andrehen, verbreitet es sich durch das Zimmer. Ein Tropfen Tinte verbreitet sich über das Papier.

[2]) Die hauptsächlichsten Tierarten = die Tierarten, zu welchen die meisten Tiere gehören.

Die Fische leben im Wasser. Sie haben weder Füße noch Flügel; sie haben Flossen und bewegen sich durch Schwimmen. Ihr Körper ist mit Schuppen bedeckt.

Das bekannteste Reptil ist die Schlange. Sie hat keine Füße, sondern sie kriecht auf dem Erdboden.

Der Frosch ist ein Amphibium, welches im Wasser und auf dem Lande leben kann.

Die Biene, welche uns den Honig giebt, und die Seidenraupe, von welcher wir die Seide erhalten, sind nützliche[1] Insekten. Die Fliege und die Mücke sind schädlich.

Übung.

1. Sind die Pflanzen belebte Wesen? 2. Was müssen die Tiere thun, um zu leben? 3. Was geschieht[2], wenn wir keine Nahrung haben? 4. Was geschieht, wenn ich meine Uhr fallen lasse? 5. Kann eine Pflanze ohne Wasser gedeihen?[3] 6. Wie heißen die fünf Sinne? 7. Welches sind die Werkzeuge der fünf Sinne? 8. Was empfinden wir durch jeden der fünf Sinne? 9. Wie heißen die hauptsächlichsten Tierarten? 10. Welches sind die bekanntesten[4] Haustiere? 11. Welchen Nutzen haben sie für uns? 12. Welches wilde Tier sieht wie ein großer Hund aus? 13. Welches sind die hauptsächlichsten Unterschiede zwischen den Vögeln und den Vierfüßlern? 14. Wie heißt der größte Vogel? 15. Ist er nützlich? 16. Wie heißt der kleine grau-

---

[1]) Durch Beispiele erklären: „Die Kuh ist nützlich, weil sie uns Milch giebt; das Pferd ist nützlich, weil es für uns arbeitet. Die Ratte ist schädlich, weil sie Löcher durch die Wände macht. u. s. w. (Fragen!)

[2]) „Was geschieht." Durch Beispiele erklären: Was geschieht, wenn ich den heißen Ofen berühre? Ich verbrenne mich. Was geschieht, wenn ich das Gas andrehe? Es verbreitet sich durch das Zimmer. u. s. w.

[3]) Gedeihen: Tiere leben, Pflanzen wachsen aus der Erde; wenn sie gut wachsen, gedeihen sie.

[4]) „Bekannt" ist uns, was wir oft gesehen haben.

und braune Vogel, den Sie auf der Straße sehen? 17. Welcher zahme Vogel hat die schönsten Federn? 18. Welches sind die Werkzeuge des Atmens und des Verdauens? 19. Wie ist Ihre Gesundheit? 20. Wo lebt der Fisch? 21. Wie bewegt sich die Schlange fort? 22. Kann der Frosch gehen? 23. Welches ist der Nutzen der Biene und der Seidenraupe? 24. Zu welcher Tierart gehört die Biene? 25. Gehört dieses Buch Ihnen? 26. Wem gehört jener Bleistift? 27. Wozu gehört dieser Deckel? 28. Gehören Deckel zu einem Buche?

Der Mensch.[1]

Uber allen Tieren steht der Mensch. Viele Tiere haben einen schärferen Gesichts- oder Geruchssinn als der Mensch, aber beim Menschen ist das Gehirn besser ausgebildet. — Mit dem Gehirn, welches im Kopf ist, denken wir.

Beim Sprechen denken wir an das, was wir sagen wollen. Wir bilden im Geiste den Gedanken, welchen wir durch das Sprechen ausdrücken. Wir können auch an abwesende Personen und Dinge denken; wir sehen sie im Geiste.

Wenn jemand viel und richtig denkt, sagen wir, daß er Verstand hat, und wenn jemand schnell lernt, sagen wir, er ist beanlagt (er hat Anlagen). Sie lernen die deutsche Sprache sehr schnell, weil Sie Anlagen dazu haben. Sie verstehen die

[1]) Der Zweck dieses Stückes ist die Erlernung der Ausdrücke für die hauptsächlichsten Geistesthätigkeiten (denken, lernen u. s. w.) und seliſche Zustände (bewundern, wünschen, hoffen, sich freuen u. s. w.). Man erkläre den neuen Wortschatz in einer Einleitung durch leichte von dem Lehrer zuerst selbst beantwortete Fragen, wie: „Was haben wir im Kopfe? Gehirn. Was thun wir mit dem Gehirn? Wir denken. Können wir richtig sprechen ohne zu denken? Nein. Denken Sie an Ihre Lektionen auch wenn Sie nicht hier sind? u. s. w.

feinen Unterſchiede in den grammatikaliſchen Formen gut, weil ſie Verſtand haben.

Was wir gut gelernt haben, wiſſen wir. Sie wiſſen viele deutſche Wörter; Sie haben dieſelben in ihren Lektionen gelernt. Ich weiß die Namen aller meiner Schüler; ſie ſtehen in meinem Buche eingetragen.

Wir behalten nicht alle Dinge, welche wir gelernt haben; es giebt Dinge, welche uns wieder entgehen; wir vergeſſen ſie. Sie haben viele deutſche Wörter gelernt, aber ſie haben das Geſchlecht einiger wieder vergeſſen.

Beim Menſchen ſind die Empfindungen und die Gefühle feiner entwickelt als bei den Tieren.

Wir empfinden Bewunderung für das Schöne und einen Widerwillen gegen das Häßliche.

Wir hegen den Wunſch das zu beſitzen, was wir gerne mögen, und wenn wir es nicht haben können, ſo hoffen wir, daß unſer Wunſch in der Zukunft in Erfüllung gehen wird. Sie wünſchen jetzt deutſch zu lernen, und Sie hoffen, daß Sie es nächſtes Jahr geläufig ſprechen können.

Bei dem Gedanken, daß uns etwas Unangenehmes geſchehen wird, befällt uns ein Gefühl der Furcht. Wenn jemand ſehr krank iſt, fürchten wir, daß er ſterben wird. Ein Schüler, der ſeine Aufgaben nicht geſchrieben hat, fürchtet, daß der Lehrer ihn tadeln wird.

Wenn wir etwas Angenehmes erfahren, haben wir ein Gefühl der Freude; wenn wir etwas Unangenehmes erfahren, ein Gefühl des Bedauerns. Es iſt Ihnen angenehm zu wiſſen, daß Sie gute Fortſchritte gemacht haben, und wenn Ihr Lehrer Ihnen ſagt, daß Ihre Aufgabe ohne Fehler iſt, ſo freuen Sie ſich darüber. Zuweilen iſt es ſehr ſchlechtes Wetter und Sie können nicht zur Schule kommen; das iſt Ihnen unangenehm, denn Sie haben Ihre Lektionen gern, und Sie bedauern (es thut Ihnen leid), dieſelben verſäumen zu müſſen.

Übung.

1. Steht der Mensch in allen Dingen über den Tieren? 2. In welchen Dingen ist der Mensch dem Tier nicht überlegen? 3. Nennen Sie einen Vogel, welcher einen sehr scharfen Gesichtssinn, und ein vierfüßiges Haustier, welches einen sehr entwickelten Geruchssinn hat. 4. Wo befindet sich der Sitz des Verstandes? 5. Wo ist das Gehirn? 6. Denken Sie an Ihren Unterricht, auch wenn Sie nicht in der Schule sind? 7. Haben Sie gestern an Ihre deutschen Stunden gedacht? 8. Kann man richtig sprechen, ohne zu denken? 9. Haben alle Menschen Anlagen zur Musik? 10. Was lernen Sie hier? 11. Wohin gehen die Kinder, um lesen und schreiben zu lernen? 12. Weiß ein Schüler besser als der Lehrer, ob etwas falsch oder richtig ist? 13. Wissen Sie, in welchem Jahr Christoph Columbus gestorben ist? 14. Haben Sie es gewußt? 15. Haben Sie es vergessen? 16. Haben Sie es in der Schule gelernt? 17. Was empfinden Sie, wenn Sie ein schönes Bild betrachten?[1] 18. Was empfinden Sie, wenn Sie ein totes Tier sehen? 19. Wünschen Sie reich zu sein? 20. Hoffen Sie, einst reich zu werden? 21. Was wünschen Sie hier zu lernen? 22. Hoffen Sie, in einem Jahr deutsch sprechen zu können? 23. Wünschen Sie Herrn Berlitz zu sehen? 24. Hoffen Sie, daß er nächstes Jahr wieder nach Europa kommen wird? 25. Fürchten Sie, sich zu erkälten, wenn Sie ohne Mantel ausgehen? 26. Warum setzen Sie sich nicht neben den Ofen; fürchten Sie sich zu verbrennen? 27. Was empfinden Sie, wenn Ihr Lehrer Ihnen sagt, daß Sie sehr gut sprechen? 28. Freuen Sie sich, wenn der Unterricht zu Ende ist? 29. Bedauern Sie, die Stadt im Sommer verlassen zu müssen? 30. Thut es Ihnen leid, daß Sie kein Deutscher sind?

[1]) „Betrachten" = lange ansehen.

Die Einladung.

A. — Wollen Sie mit mir nach Berlin kommen?

B. — Mit größtem Vergnügen; ich habe diese Stadt noch nie besucht, und da ich schon lange den Wunsch habe, die schöne Hauptstadt Deutschlands zu sehen, will ich dieses Land nicht verlassen, ohne Berlin gesehen zu haben.[1]

A. — Schön; wir können morgen abreisen, wenn es Ihnen recht ist.[2]

B. — Ich bin es zufrieden; wir können dort eine Woche bleiben, nach Dresden reisen und mit dem Dampfschiff die Elbe hinauf, durch die sächsische Schweiz, nach Österreich fahren und Prag besuchen.

A. — Kann man mit dem Dampfschiff bis Prag fahren?

B. — Nein, aber wir fahren nur zwei Stunden mit der Eisenbahn; die Fahrt auf dem Dampfschiff dauert einen halben Tag.

A. — Man hat mir gesagt, daß die Reise durch die sächsische Schweiz sehr schön ist.

B. — Wollen wir nicht auch nach Wien und von dort in die Alpen? Ich habe noch niemals so hohe Berge wie die Alpen gesehen.

A. — Ich weiß nicht, ob wir Zeit dazu haben werden; ich fürchte, daß ich meine Reise abbrechen muß.

B. — Um wieviel Uhr werden wir morgen abreisen? Haben Sie einen Fahrplan?

A. — Ja, hier ist einer.

---

[1]) Hier übe man die hauptsächlichsten geographischen Namen.

Länder: Deutschland, Österreich, Frankreich, England, Rußland, Italien, Spanien, die Schweiz, die Vereinigten Staaten.

Städte: Berlin, Wien, London, Paris.

Gebirge: Die Alpen, die Pyrenäen, das Felsengebirge.

Flüsse: Der Rhein, die Donau, die Themse, die Seine, der Mississippi.

[2]) = Wenn Sie wollen.

B. — Wir wollen einmal nachsehen; hier sind die Züge von Cöln nach Berlin verzeichnet. Wollen wir mit dem Eilzug, acht Uhr fünfundvierzig Minuten morgens fahren? Wir werden dann abends sechs Uhr in Berlin sein.

A. — Ich denke, diese Stunde ist die günstigste, wir haben dann noch Zeit, uns Berlin ein wenig anzusehen.

B. — Schön, ich werde Sie also morgen früh um acht Uhr abholen. Packen Sie heute noch Ihre Sachen, damit Sie morgen fertig sind.

A. — Das werde ich thun; jetzt verlasse ich Sie, da ich noch mehreres zu besorgen[1] habe. Also auf morgen.

B. — Auf Wiedersehen.

Übung.

(Der Schüler setze passende Wörter an Stelle der Striche.)

Die Herren A und B sind auf der Reise und treffen sich in Cöln, einer — Deutschlands, welche am Rheine —. Nachdem sie — verschiedene Dinge gesprochen haben, ladet — A — B ein, mit ihm — Berlin zu —. Herr B, welcher noch niemals diese Stadt — —, nimmt — Einladung mit vielem — an. — wollen eine Woche — — — und dann — — —. Von Dresden — — nach Prag —, indem sie einen Theil des Weges mit — — und einen Theil mit — — —. Herr B wünscht auch — — zu besuchen, weil er noch — dort gewesen ist, aber sein Freund fürchtet, daß er nicht — — dazu haben wird. Nachdem Sie nachgesehen haben — — — die Züge abgehen, trennen sie sich, um sich für die Reise fertig zu machen.

---

1. Welches ist die Überschrift des vorhergehenden Stückes? 2. Warum ist es so überschrieben? 3. Wo sind die Herren, von denen man spricht? 4. Wohnen sie dort, oder sind sie nur auf

---

[1]) = thun.

der Durchreise? 5. Wozu ladet der eine den andern ein? 6. Nimmt Herr B diese Einladung an? 7. Warum nimmt er dieselbe an? 8. Was ist Berlin? 9. Nennen Sie die hauptsächlichsten Länder Europa's mit ihren Hauptstädten. 10. Welche Völker bewohnen diese Länder, und welche Sprachen sprechen dieselben? 11. In welchem Lande wohnen Sie? 12. Wie lange denken die Herren in Berlin zu bleiben? 13. Wohin werden sie dann gehen, und wie werden sie reisen? 14. Was denken sie von einer Reise durch die sächsische Schweiz? 15. Was hat man dem Herrn A über die Reise durch die sächsische Schweiz gesagt? 16. Warum werden die Herren nicht nach der Schweiz gehen? 17. Hofft Herr A noch lange reisen zu können? 18. Was fürchtet er, thun zu müssen? 19. Was thun sie, um zu sehen, um wieviel Uhr sie abreisen können? 20. Welchen Zug werden sie nehmen? 21. Wie lange werden sie unterwegs sein? 22. Warum ziehen sie es vor, am Morgen abzureisen? 23. Wo wollen sie sich treffen? 24. Setzen sie ihre Unterhaltung noch lange fort? 25. Warum trennen sie sich?

Die Abreise.

A. — Ah, da sind Sie ja, Sie sind sehr zeitig gekommen, es ist erst sieben Uhr.

B. — Besser zu früh, als zu spät; ich warte[1] selbst nicht gerne und lasse deshalb auch andere nicht gerne warten.

A. — Haben Sie schon gefrühstückt?

B. — Danke, ja, schon vor einer halben Stunde. Ich habe diese Nacht nicht gut geschlafen, bin zeitig aufgestanden und habe meine Koffer auf den Bahnhof geschickt. Sind Ihre schon fort?

A. — Nein, sie sind noch hier.

[1]) Ich warte auf jemand = ich bleibe bis er kommt.

B. — In diesem Fall[1] will ich einen Wagen holen lassen.

A. — Ich werde Ihnen dankbar dafür sein. Während dieser Zeit will ich noch einige Sachen zusammen packen, welche ich in meinen Koffern nicht mehr habe unterbringen können.

B. — Der Wagen wartet vor der Thüre.

A. — Sagen Sie, bitte, dem Hausdiener, daß er mein Gepäck holen läßt; — aber wo ist mein Hut? Ich sehe ihn nicht.

B. — Schauen Sie einmal in den Kleiderschrank, ob er dort ist.

A. — Er ist nicht da.

B. — Haben Sie ihn in dem andern Zimmer gesucht?

A. — Nein, noch nicht.

B. — So sehen Sie dort nach. — Haben Sie ihn gefunden?

A. — Ja, hier ist er.

B. — Gut, nun können wir weg fahren.

A. — Wieviel bekommt der Kutscher für diese Fahrt?

B. — Hier ist der Tarif, es kostet eine Mark für zwei Personen und dreißig Pfennige für jedes Stück Gepäck, wir haben also zwei Mark und fünfzig Pfennige zu bezahlen.

A. — Ich werde ihm drei Mark geben, er behält dann eine halbe Mark Trinkgeld. Wir sind am Bahnhof, wollen Sie, bitte, unsere Koffer abgeben lassen, während ich die Billets kaufe?

B. — Ja, sehr gern.

A. — Wo ist der Schalter? Oh ich sehe ihn. Zwei Billets erster Klasse nach Berlin.

(Der Beamte.) — Sechsunddreißig Mark fünfzig Pfennig.

A. — So; nun können wir unser Gepäck aufgeben. Wieviel wiegen[2] die Koffer?

---

[1]) In diesem Fall = wenn das so ist.

[2]) = Wie schwer sind die Koffer?

B. — Fünfundvierzig Kilo ungefähr.[1] Also haben wir kein Übergewicht und haben nur zehn Pfennige für den Gepäckschein zu zahlen.

B. — Gehen wir in den Wartesaal.

A. — Wieviel Uhr ist es?

B. — Es ist acht Uhr dreißig Minuten.

A. — Die Thüren sind offen, wir können einsteigen.

Übung.

Am Tage der Abreise kommt Herr B, der während der Nacht schlecht — hat und deswegen sehr — aufgestanden —, schon um sieben Uhr — — Freunde, Herrn A. Derselbe ist eben bei den letzten Vorbereitungen: er hat seine Koffer schon fertig und — nun einige — zusammen, welche er nicht in den Koffern hat — können. Unterdessen läßt Herr B. einen Wagen —.

Es — Zeit wegzugehen, aber Herr A kann — — nicht finden. Er sucht —, und findet — endlich in — anderen — Sie lassen — — auf den Wagen tragen und fahren nach dem —, Herr A — die Billets und Herr B läßt — — abgeben. Nachdem er — — erhalten hat, holt — seinen Freund und beide begeben sich in — — und — —, sobald die Thüren — —.

---

1. Kommt Herr B. zu spät? 2. Warten Sie gern auf jemand, der nicht kommt? 3. Lassen Sie Ihren Lehrer zuweilen warten? 4. Um wieviel Uhr hat Herr B. gefrühstückt? 5. Hat Herr B. gut geschlafen? 6. Wann ist er aufgestanden?

---

[1]) „Genau" und „ungefähr" durch Beispiele erklären: Ich habe ungefähr eine Mark = einige Pfennige mehr oder weniger. Ich habe genau eine Mark = ich habe 100 Pfennige, nicht mehr und nicht weniger.

7. Was fragt er den Herrn A? 8. Was antwortet dieser? 9. Bleibt Herr B. bei seinem Freunde, während dieser seine Sachen packt? 10. Was thut er? 11. Womit ist Herr A während der Abwesenheit seines Freundes beschäftigt? 12. Was meldet Herr B bei seiner Rückkehr? 13. Sind die Herren jetzt zum Abreisen fertig? 14. Warum reisen sie nicht sofort ab? 15. Findet er zuletzt seinen Hut? 16. Wo war derselbe? 17. Wovon sprechen die Herren auf ihrer Fahrt nach dem Bahnhof? 18. Gehen sie zu Fuß? 19. Was thut jeder von ihnen, nachdem sie auf dem Bahnhof sind? 20. Wo kauft man die Billets? 21. Wieviel wiegt ihr Gepäck? 22. Wohin gehen sie, um bis zur Abfahrt zu warten? 23. Um wieviel Uhr steigen sie ein?

Die Ankunft.

A. — Wir nähern uns Berlin. Dort sehen Sie schon die Türme; in einer Viertelstunde werden wir auf dem Bahnhof Friedrichstraße sein.

B. — Dann ist es Zeit, daß wir unsere Reisedecken und unsere Handtaschen in Ordnung bringen.

A. — Wollen Sie, bitte, eine Droschke besorgen,[1] während ich mich nach dem Gepäck umsehe. Der Zug hält; steigen wir aus. — Wir wollen einen Gepäckträger rufen, welcher uns die Koffer auf den Wagen trägt. — Kutscher, fahren Sie uns in das Hotel Bellevue. — Haben Sie nachgesehen, wieviel die Fahrtaxe beträgt?

B. — Nein, ich habe nicht gewußt, daß dies nötig[2] ist.

[1]) „Besorgen" = holen; für jemand etwas besorgen = etwas für ihn thun.

[2]) Es ist nötig = man muß es thun.

A. — Wir wollen nachsehen, sonst[1] kann der Kutscher zu viel fordern. Dort steckt der Tarif in der Wagentasche.

B. — Wir halten an. Sind wir schon an unserem Hotel?

A. — Ja, wir wollen aussteigen. — Haben Sie ein Zimmer mit zwei Betten?

Der Portier. — Jawohl, in der ersten Etage.

A. — Wir möchten es ansehen.

Der Portier. — Darf ich die Herren bitten hinaufzusteigen und es in Augenschein zu nehmen.

A. — Das Zimmer gefällt[2] mir nicht, es ist nicht hell.

B. — Wohin führt dieses Fenster?

Der Portier. — Auf den Hof.

A. — Haben Sie kein Zimmer frei, welches nach vorn gelegen ist?

Der Portier. — Jawohl, wollen Sie es sehen?

A. — Ja, bitte. — Ah — dieses Zimmer gefällt mir besser; was denken Sie davon, Herr B?

B. — Es gefällt mir ziemlich gut.

A. — Was kostet das Zimmer?

Der Portier. — Acht Mark den Tag.

A. — Gut, wir nehmen dieses Zimmer, bitte, lassen Sie unser Gepäck heraufstragen.

B. — Um wieviel Uhr ist table d'hôte?

Der Portier. — Um halb drei.

A. — Wo ist der Speisesaal?

Der Portier. — Die Herren brauchen nur eine Treppe hinabzusteigen, die Thüre ist am Fuße derselben.

Der Oberkellner. — Bitte, meine Herren, treten Sie hier ein.

---

[1]) „Sonst" = wenn wir das nicht thun, kann — — — u. s. w. Andere Beispiele: Studieren Sie! sonst lernen Sie nichts u. s. w.

[2]) Es gefällt mir = ich denke, es ist schön.

Der Kellner. — Hier ist die Speisekarte.

A. — Schön, wir wollen sehen, was es Gutes giebt. Essen Sie gern Omelette?

B. — Ja, aber ich ziehe Spiegeleier vor.

A. — Und darauf? Kalbs-Cotelettes?

B. — Gut.

A. — Kellner! Einmal Omelette, einmal Spiegeleier und zwei Portionen Kalbs-Cotelettes.

Kellner. — Was für Wein wünschen die Herren?

A. — Eine Flasche Rüdesheimer.

Kellner. — Befehlen die Herren Dessert?

A. — Ja, etwas Obst. — Wollen Sie keinen Kaffe? Doch, ich trinke gern eine Tasse schwarzen Kaffe nach dem Essen.

A. — Kellner, zahlen! Was macht unser Abendbrot?

Kellner. — Neun Mark.

B. — Gut. Haben Sie gezahlt?

A. — Ja, ich habe es besorgt.[1]

B. — Schön, dann wollen wir gehen.

A. — Wenn es Ihnen recht ist, können wir jetzt einen kleinen Spaziergang machen und ein wenig die Stadt besichtigen.

B. — Mit Vergnügen, und da Sie Berlin schon kennen, werden Sie mein Führer sein.

A. — Gewiß.

Übung.

Nach einer kurzen — kommen die Herren, von denen wir im vorherstehenden Stücke — haben, in Berlin an und steigen im Bahnhof Friedrichstraße aus. Während der Eine — — — Gepäck umsieht, — — — eine Droschke. Sie — — — „Hotel Bellevue". Auf dem Wege fragt Herr A — B, ob er —,

[1]) = gethan.

wieviel die Fahrtaxe —, und da dieser verneinend —, sagt er ihm, daß er auf dem Tarif — soll, welcher über dem Rücksitze hängt, weil der Kutscher sonst — — — kann. Sie — — — Hotel an, und verlangen — —. Das erste, welches man ihnen —, gefällt — nicht, weil es — — — hinaussieht. Sie wünschen ein Zimmer, welches — — — —. Später wollen sie —, und steigen die Treppe hinab in das Speisezimmer.

Dort essen sie — — — und — —. Nachdem sie — haben, gehen sie aus, um — — — machen und die Stadt zu —.

---

1. Was sehen die Reisenden, wenn sie sich Berlin nähern? 2. Was thun sie, bevor sie auf dem Bahnhof ankommen? 3. Was thun die Herren, nachdem sie ausgestiegen sind? 4. Wohin fahren sie? 5. Wovon sprechen sie während der Fahrt vom Bahnhof nach dem Hotel? 6. Erreichen sie das Hotel schneller, als sie denken? 7. An welchem Worte können wir das sehen? 8. An wen wenden sie sich dort, und wonach fragen sie? 9. Was thut man, ehe man ein Zimmer mietet? 10. Wie gefällt ihnen das Zimmer, welches der Portier ihnen zuerst zeigt? 11. Warum gefällt es ihnen nicht? 12. Nach welcher Seite ist das Zimmer gelegen, welches sie mieten? 13. Wohin lassen sie ihr Gepäck bringen? 14. Was fragen die Herren in Bezug auf das Essen? 15. Wo nehmen die Herren die Mahlzeit ein? 16. Woher wissen sie, was es zu essen giebt? 17. Was essen und trinken sie? 18. Was fragen sie den Kellner, nachdem sie gespeist haben? 19. Was thun sie später? 20. Wohin gehen sie? 21. Warum wird Herr A der Führer sein?

Ein Spaziergang durch Berlin.

A. — Was für prächtiges[1] Wetter! Bei solchem Wetter ist es ein Vergnügen, einen Spaziergang zu machen. Wir gehen hier durch den Thiergarten.

B. — Ein schöner Park; und die Menschenmenge in demselben; die vielen Equipagen, Droschken und Reiter!

A. — Sehen Sie, dort ist das Brandenburger Thor, wir gehen hindurch. Hier sind wir „Unter den Linden"; der erste Teil ist der Pariser Platz. — Sehen Sie sich gern Schaufenster an? Betrachten Sie hier in dieser Auslage diese neuen Hutformen. Dort diese schönen Schaufenster des Galanteriewaaren-Geschäftes. Wie gefallen Ihnen die seidenen Regenschirme mit den vergoldeten Griffen?

B. — Nicht sehr. Ich ziehe[2] die mit den elfenbeinernen Griffen vor.

A. — Sehen Sie doch, wie die Damen vor dem Schaufenster der Modistin stehen bleiben und die neuangekommenen Pariser Hüte bewundern.

B. — Warten Sie einen Augenblick; wir wollen uns die Auslage dieses Juwelen-Geschäftes betrachten. — Sehen Sie diese schöne Brosche! — So große Diamanten wie in New-York sehen Sie hier nicht, aber alles was Sie sehen ist schön.

A. — Ich bemerke dort auf der anderen Seite einen Handschuhladen. Wollen Sie mich dahin begleiten? Ich brauche[3] neue Handschuhe; die meinen sind zerrissen.

Der Commis. — Womit kann ich den Herren dienen?[4]

A. — Ich möchte ein Paar Handschuhe haben.

Der Commis. — Wünschen Sie Glacé-Handschuhe?

---

1) Prächtig oder herrlich = sehr schön.
2) Ich ziehe etwas vor = ich habe es lieber; es gefällt mir besser.
3) Ich brauche = ich muß haben.
4) = Was kann ich für die Herren thun.

A. — Ja, bitte, mir farbige zu zeigen.

Der Commis. — Hier, das ist die beste Sorte.

A. — Was kosten diese Handschuhe?

Der Commis. — Fünf Mark fünfzig.

A. — Das ist sehr teuer.

Der Commis. — Ich werde Ihnen eine billigere Sorte zeigen.

B. — Zu welchem Preis wünschen Sie dieselben?

A. — Ungefähr zu vier Mark.

Der Commis. — Bitte, hier sind sehr schöne Handschuhe zu vier Mark das Paar. Wir haben noch billigere Sorten, aber sie sind nicht gut.

A. — Ich werde diese hier nehmen.

Der Commis. — Schön. Hier sind sie. Bitte, bezahlen Sie an der Kasse.

Der Kassierer. — Danke verbindlichst.

A. — Bitte, kommen Sie durch diesen Gang. Es ist die „Passage" oder Kaiser-Galerie. Sie führt nach der Friedrichstraße. Diese Passage ist nicht so groß, wie manche in andern Städten, aber sie ist die schönste und belebteste Europas. Hier ist die Friedrichstraße; das ist die verkehrreichste[1] Straße der Residenz.

B. — Welche Straße ist das, durch welche wir jetzt gehen?

A. — Das ist die Leipziger Straße, dort in dem schönen Gebäude ist das Konsulat der „Vereinigten Staaten". Jetzt sind wir auf dem Leipziger Platz und dort drüben ist unser Gasthof.

Übung.

In dem Stücke, welches wir eben — —, — — — A und B. „Unter den Linden" spazieren. Das Wetter ist — und —

[1]) Verkehrreich ist eine Straße, wenn viele Leute darin hin- und hergehen und viele Wagen umherfahren.

Spaziergang deshalb sehr —. Sie — — schönen Auslagen der Kaufläden und — vor — — eines Juwelierladens stehen, um die prächtigen Sachen — —.

Nachher treten Sie — — Handschuhladen ein, um — — — — —; weil Herr B, welcher die seinen — hat, neue braucht. Er besieht — Sorten und kauft ein Paar, welches weder zu der — noch zu der — Sorte gehört. Er — an — Kasse.

Sie sind wieder im Freien und — durch Friedrich- und Leipzigerstraße — — Gasthof.

---

1. Wie bringen die Reisenden ihren ersten Nachmittag in Berlin zu? 2. Wo beginnen sie ihren Spaziergang? 3. Wie ist das Wetter? 4. Was sehen sie im Park? 5. Was liegt zwischen dem Thiergarten und „Unter den Linden"? 6. Vor welchem Laden bleiben sie zuerst stehen? 7. Was fragt der Eine den Anderen, indem sie sich die Auslage in dem Schaufenster betrachten? 8. Welche Regenschirme gefallen ihm am besten? 9. Welches Schaufenster bewundern die Damen am meisten? 10. Was ist dort ausgestellt? 11. Was sehen sie in der Auslage des Juwelen-Geschäftes? 12. Wohin geht man, um sich Schmucksachen zu kaufen? 13. Wo sehen sie den Handschuhladen? 14. Warum will Herr A neue Handschuhe kaufen? 15. In welchem Zustande[1] sind seine Handschuhe? 16. In welchem Zustande ist Ihr Buch? 17. Wer redet die Herren an, wenn sie den Laden betreten? 18. Mit welchen Worten redet er sie an? 19. Welche Sorte Handschuhe will Herr A kaufen? 20. Warum nimmt er nicht das Paar, welches man ihm zuerst zeigt? 21. Was für ein Unterschied ist zwischen den drei Sorten Handschuhe, von welchen die Rede ist?

---

[1]) Durch Beispiele erklären: Dieses Buch ist in einem schlechten Zustand = es ist zerrissen oder beschmutzt.

22. Welches Paar nimmt er schließlich? 23. Was thut man, ehe man etwas kauft, und nachdem man es gekauft hat? 24. Was thun die Herren, nachdem sie bezahlt haben? 25. Setzen sie ihren Spaziergang fort? 26. Auf welchem Wege gehen sie zum Gasthause zurück? 27. Was sagt man über die Passage in dem Stück? 28. Wie heißt die belebteste Straße der Residenz? 29. In welcher Straße liegt das Konsulat der „Vereinigten Staaten"?

Ein Spaziergang durch Berlin.

(Fortsetzung.)

B. — Wohin werden wir heute gehen?

A. — Wir wollen wieder durch die Leipziger- und Friedrichstraße gehen.

B. — Gut, diese Straßen sind sehr schön; wir wollen aber heute nicht so viele Schaufenster, sondern mehr Bauwerke betrachten. — Durch welche Straße gehen wir jetzt?

A. — Das ist die „Französische Straße"; hier ist die Ecke der Charlottenstraße.

B. — Was ist das für eine Kirche?

A. — Das ist die Französische Kirche. Auf der rechten Seite der Kirche ist das königliche Schauspielhaus und daneben der Schillerplatz. Wir wollen durch diese Querstraße; hier ist die Hedwigskirche, welche Friedrich der Große nach dem Stil des Pantheons in Rom hat bauen lassen. — Dieses schöne Gebäude ist das Opernhaus, und rings um dasselbe befindet sich eine große Anzahl[1] Sehenswürdigkeiten[2]: der Palast des Kaisers

[1]) Eine große Anzahl = viele.

[2]) Die Sehenswürdigkeiten bekannter Städte aufzählen und von dem Schüler aufzählen lassen.

und schräg gegenüber die Universität, dann die neue Wache und das Zeughaus, auf der anderen Seite der Palast des Kronprinzen.

B. — Ist dort nicht die schöne Straße „Unter den Linden", wo wir gestern waren?

A. — Ja, der Platz am Opernhaus ist die Fortsetzung.

B. — Was ist dort für ein großes Standbild?

A. — Es ist die Kolossalstatue Friedrich des Großen. Wir wollen jetzt wieder zurück und die Brücke überschreiten; sie führt über die Spree. — Hier sind wir am alten Schloß; wir wollen es morgen besuchen. Wir wenden uns jetzt links und gelangen durch den Lustgarten vor das Museum; betrachten Sie dieses herrliche Gebäude, und sehen Sie hier auf der Treppe die Bronze-Standbilder „Amazone" und „Löwenkämpfer".

B. — Ich habe Durst, wollen wir in ein Café oder Restaurant gehen?

A. — Gut, dann müssen wir über diese Brücke; ich kenne dort drüben ein gutes Café.

B. — Trinken Sie Bier oder Wein?

A. — Ich ziehe Wein vor.

B. — Wir können hier auf der Terrasse Platz nehmen; im Innern des Restaurants ist es zu heiß. — Wollen Sie etwas essen?

A. — Nein, ich danke, ich habe keinen Hunger.

B. — Kellner, bringen Sie ein halbe Flasche Moselwein mit Sodawasser.

B. — Ist alles bezahlt?

A. — Ja, ich habe es beglichen.

B. — Haben Sie Kleingeld, vielleicht brauchen wir es?

A. — Nein, ich habe nur eine größere Banknote. Kellner, können Sie einen Hundertmark-Schein wechseln?

Der Kellner. — Gewiß, mein Herr.

A. — Gehen wir weiter!

B. — Ich fange an, müde zu werden; wollen wir nicht einen Wagen nehmen?

A. — Dort ist eine Droschke erster Klasse; nehmen wir sie; Kutscher, wir nehmen Ihren Wagen auf eine Stunde. Es ist eben drei. Fahren Sie uns an dem Museum vorüber. — Dort sehen Sie die Börse. Hier rechts führt dieser lange Säulengang nach der National-Galerie, einer Sammlung von Gemälden neuerer deutscher Künstler. Dieses prächtige Gebäude ist einem griechischen Tempel ähnlich.[1] Kutscher, fahren Sie an dem Kastanien-Wäldchen vorüber.

Kutscher. — Sehr wohl, mein Herr.

A. — Wir fahren hier wieder über die Spree. Sehen Sie, dort stehen Kanonen, daneben ist die Hauptwache; die Soldaten sind von der Garde, es sind die größten Männer der Armee. Kutscher, fahren Sie auf dem kürzesten Wege nach dem Tiergarten.

B. — Was für eine Säule ist dort?

A. — Es ist die Siegessäule; die vergoldete Figur darauf ist die Siegesgöttin.

B. — Welche Eisenbahn ist dort?

A. — Die nächste Eisenbahn ist ein Teil der Stadtbahn, das vorderste Gebäude ist ein Bahnhof derselben, im Hintergrunde sehen Sie die Bahn nach Hamburg und den „Lehrter Bahnhof".

B. — Wohin führt die Chaussee, auf welcher wir jetzt fahren?

A. — Nach Charlottenburg, hier links sind die Parkteiche und die Rousseau-Insel, die Promenade der eleganten Welt.

B. — Woher kommt die Musik, welche wir hören?

---

[1]) „Ähnlich": Der Buchstabe ſ ist dem s ähnlich = es ist nur ein sehr kleiner Unterschied in der Form der beiden Buchstaben. Ein Wolf ist einem großen Hunde ähnlich.

A. — Vom Zoologischen Garten, Sie können denselben nicht sehen, die Stadtbahn führt daran vorüber.

B. — Ich denke, unsere Stunde ist bald um.

A. — Ja, Sie haben recht. Kutscher, fahren Sie uns zum „Bellevuehotel".

Übung.

Am zweiten — ihres Besuches in Berlin setzen unsere zwei Freunde — Spaziergang —. Sie wollen nicht wieder so viele Schaufenster, sondern — — —. Zuerst bleiben sie — — — — an der Ecke — — stehen und — die Kirche, welche dort gelegen ist. Nachdem sie noch das Schauspielhaus und den Schillerplatz — —, gehen sie durch — — an der Hedwigskirche vorbei auf den Opernhausplatz. Dort — sie eine Zeit lang und betrachten die vielen —, welche in dieser Gegend Berlins gelegen sind. Nachher gehen sie über die Schloßbrücke und betrachten die — auf der — des Museums. Herr A hat — das viele Umhergehen — bekommen und ladet seinen Freund —, in ein Café zu —. Da — Café in der Nähe ist, gehen sie — — andere Seite der Spree und nehmen auf — — eines Restaurants Platz; sie — nicht in dasselbe ein, weil es im Innern — — ist. Nachdem sie eine halbe Flasche Moselwein mit Sodawasser —, und einen Hundertmark-Schein haben — lassen, — sie das Restaurant, um — — fortzusetzen. Weil Herr B jedoch anfängt — — —, nehmen die Herren — — auf eine Stunde. Der Kutscher erhält den Auftrag,[1] an dem Museum vorüber — —. Während — — sehen sie die Börse und das prächtige, — — ähnliche Gebäude, die National-Galerie. Danach — der Kutscher, auf Wunsch des Herrn A, — — Kastanien-Wäldchen vorüber, und später auf dem — — nach dem Tiergarten. Während der Fahrt sehen sie — —

[1]) Jemandem einen Auftrag geben = ihm sagen, daß er etwas für uns thun soll. (Durch Beispiele üben; ebenso „einen Auftrag erhalten".)

mit — Siegesgöttin, einen Teil — Stadtbahn und von Weitem — Lehrter Bahnhof; auch — — an den Parkteichen und der Rousseau-Insel vorüber. Bald ist — — um, und die Herren beenden ihre — am „Bellevue-Hotel".

---

1. Durch welche Straßen nehmen die beiden Freunde am nächsten Tage ihren Weg? 2. Wie findet Freund B diese Straßen? 3. Was wollen sie heute hauptsächlich betrachten? 4. An welcher Ecke der Charlottenstraße bleiben sie stehen? 5. Wo liegt das Schauspielhaus, und welcher Platz liegt neben demselben? 6. Wer hat die Hedwigskirche bauen lassen und in welchem Stile? 7. Was für Sehenswürdigkeiten befinden sich in der Nähe des Opernhauses? 8. Von welcher schönen Straße ist der Platz am Opernhaus die Fortsetzung? 9. Welches Standbild befindet sich in der Nähe der Universität? 10. Welche Brücke müssen die Freunde überschreiten, um an das alte Schloß zu gelangen? 11. Ueber welchen Fluß führt diese Brücke? 12. Was liegt dem Schloß gegenüber? 13. Was für Standbilder schmücken die Treppe des Museums? 14. Warum wünscht Herr B in ein Café zu gehen? 15. Wodurch hat er Durst bekommen? 16. Wo finden die Freunde ein gutes Café? 17. Warum nehmen sie auf der Terrasse Platz? 18. Was bestellen die Herren? 19. Wünschen sie auch etwas zu essen? 20. Warum nicht? 21. Warum läßt Herr A einen Hundertmark-Schein wechseln? 22. Was thun die Herren, nachdem sie alles bezahlt haben? 23. Weshalb wünscht Herr B einen Wagen zu nehmen? 24. Was für einen Wagen nehmen sie? 25. Auf wie lange nehmen sie die Droschke? 26. Um wieviel Uhr steigen sie ein? 27. An welchem Gebäude wollen die Freunde vorüber fahren? 28. Was liegt in der Nähe des Museums? 29. Wohin führt der lange Säulengang? 30. Was befindet sich in der National-Galerie? 31. Welchem Gebäude sieht die National-Galerie ähnlich? 32. Ist die italienische Sprache